

Ein Feiertag in Madrid.



*Gottlob! es lebt nicht mehr, es ward zu nichte;
Doch dem Entsetzen zeigt noch die Geschichte
Sein Bild, des Unthiers Bau, Gestalt und Glieder;
Die Menschheit schlägt davor die Augen nieder;
Vergessen möchte sie den Schreckenston,
Des Molches Namen: Inquisition.*

LENAU.

Zur Geschichte

der

Spanisch-Portugiesischen Juden.

Von

Dr. M. Kayserling.

Berlin.

Verlag von Julius Springer.

1859.

3564
C6

5

Ein Feiertag in Madrid.

Zur Geschichte

der

Spanisch-Portugiesischen Juden.

Von

Dr. M. Kayserling.

Berlin.

Verlag von Julius Springer.

1859.

Ein Feiertag in Madrid.



Erhalten am 12. 12. 1911
von der Universitätsbibliothek Bonn
Nr. 12345

Ein Feiertag in Madrid.

spanisch-Portugiesischen Juden.

Dr. M. Kayserling

Verlag von ...

Ein Feiertag in Madrid.



*Gottlob! es lebt nicht mehr, es ward zu nichte;
Doch dem Entsetzen zeigt noch die Geschichte
Sein Bild, des Unthiers Bau, Gestalt und Glieder;
Die Menschheit schlägt davor die Augen nieder;
Vergessen möchte sie den Schreckenston,
Des Molches Namen: Inquisition.*

LENAU.

Zur Geschichte

der

Spanisch-Portugiesischen Juden.

Von

Dr. M. Kayserling.

Berlin.

Verlag von Julius Springer.

1859.

Vorwort.

Diesen Blättern, welche wiederum meinen spanisch-portugiesischen Glaubensgenossen als eine Liebesgabe gereicht werden sollen, habe ich nur wenige Worte voranzuschicken.

Meine Absicht war in diesem Schriftchen eine jener Schreckensscenen zu schildern, an welchen die neuere Geschichte Spanien's und Portugal's so überaus reich ist, meinen Lesern, um es mit einem Worte zu sagen, ein Auto-da-Fe vorzuführen. Trifftige Gründe, besonders aber das mir erst jetzt zugänglich gewordene seltene Material, bewogen mich, das hier behandelte Auto, welches mit vollem Rechte, mehr als jedes andere, ein jüdischer Scheiterhaufen genannt werden kann, zum Gegenstand meiner Schilderung zu wählen, und hoffe ich auf den Dank der Lesewelt rechnen zu dürfen, auch diesen Moment im Zusammenhang mit der Geschichte dargestellt zu haben.

Von dem Einflusse, welchen Schilderungen, wie die hier gelieferte, auf unsere Zeit auch in religiöser Beziehung üben müssen, will ich füglich schweigen. Jahrhunderte hindurch haben wir uns an dem Gedankenreichthum und den Geistesprodukten unserer spanischen Brüder erquickt; Jahrhunderte hindurch haben wir den Liedern und Gesängen der begeisterten spanischen Dichter gelauscht, Trost und Beruhigung aus ihren Gesängen und Dichtungen geschöpft: lernen wir jetzt von dem spanisch-portugiesischen Volke, von den für ihren Glauben Hab' und Gut und Leben opfernden spanisch-portugiesischen Juden, diese glühende, tief im Herzen wurzelnde Liebe zur Religion.

Berlin, den 18. Februar 1859.

M. Kayserling.

*O Du grosser Geist, was thaten meines armen Stamms Genossen,
Dass Du über uns die Schalen Deines Zornes ausgegossen!*

GEIBEL.

In allen Staaten und unter allen Völkerschaften der europäischen Welt wohnte der Jude seit Jahrhunderten und wohnt er noch jetzt; nur in Spanien wird seit über dreihundert Jahren das jüdische Volk nicht geduldet, und doch steht Spanien, stehen die Spanier und die Juden auch in dieser Zeit im engsten Zusammenhang, und doch kann man selbst noch heute nicht an den Spanier, an seine Geschichte, an den Verfall seiner Macht denken, ohne auch an den Juden erinnert zu werden, ohne Scheiterhaufen im Gedanken vor sich aufsteigen zu sehen. Nicht etwa, dass das buntscheckige Bild des spanischen Juden, des verkappten, geheimen Anhängers der jüdischen Religion, uns deshalb auch in der neuern, ja neuesten Geschichte der spanischen Monarchie immer vorschwebt, weil die Grundbasis der heutigen spanischen Nation sich, streng genommen, aus der jüdischen bildete, weil die heutigen spanischen Casas ihren Ursprung von den alten Judenfamilien ableiten, weil auch noch die heutigen Gran-

den, die adligen und geistlichen Herren dieses Landes Tropfen jüdischen Blutes in ihren Adern haben; nicht etwa, weil der Jude und der Spanier, wie ein grundehrlicher Mann unserer Zeit so schön und treffend bemerkt, in Mitten allgemeiner Erschlaffung die Spannkraft ihres Geistes nicht verloren und beide die Erhaltung desselben dem Despotismus verdanken: nein, weil der Spanier seit dem grausamen Philipp II., der in seinem Eifer für die katholische Religion und in der Ausrottung der Ketzerei unermüdlich war, der den blühenden Garten seines Staates zu einem Kirchhof umwandelte und das Gefühl seiner einst hochherzigen Nation erstickte, kein rechtes Fest, keinen wahrhaft amüsanten Feiertag kannte, ohne Juden. Dann erst war Feier- und Festtag, wenn auch der Jude erschien, dann erst gab es Freude und Jubel, Lust und Wonne, wenn der arme gebeugte Jude, wenn mit einem Worte das verachtete und verhasste Judentum von der hohen Geistlichkeit zum Feste geführt wurde, wenn es hiess: heute stellt man Juden zur Schau, heute wird man Juden zum Galeerendienst verurtheilen, heute sollen Judenkinder den Feuerstoss besteigen.

Einen solchen Feiertag, wie er in der Residenz der allerkatholischsten Majestät gegen Ende des siebzehnten Jahrhunderts begangen worden, will ich hier beschreiben; einen Feiertag, angeordnet von dem Könige, sanctionirt von der Kirche, freudig begrüßt vom Volke, einen Feiertag, an welchem unsere armen Stammesgenossen ihre letzte Sabbats-, auch ihre letzte Feierstunde erwarteten.

Vergegenwärtigen wir uns zuvor in einigen allgemeinen Zügen die Zustände, in welchen der Monarch, dessen mattes, in der Jugend bereits gesunkenes Auge sich an diesem Feiertage, an den unmenschlichen Gräueltaten weidete, sein Königreich antraf.

Von der Regierungszeit des grausamen Philipp II., dieses mächtigen Königs der Welt, der nicht allein die Juden, sondern auch die Regungen des Protestantismus mit Feuer und Schwert verfolgte, an, tritt uns die Geschichte Spanien's in dem Bilde eines wilden Rosses entgegen, das im unendigen Laufe, ohne einen Augenblick Stillstand gewinnen zu können, einen steilen Berg hinabrennt und am Fusse angelangt, zusammenstürzt und ächzend den Geist aufgibt.

Der schwache und abergläubische dritte Philipp hatte wie viele seiner Vorfahren der Geistlichkeit alle Macht übertragen; er gab den Einflüsterungen seiner Jesuiten nach und jagte nah an eine Million Menschen, die letzten Ueberreste der Mauren, die fleissigsten und gewerbreichsten Hände aus seinem allerchristlichsten Lande, weil die argwöhnischen, wachsamen Diener der Kirche in den äusserlich allen Anforderungen der Staatsreligion genügenden Moriskos geheime Anhänger des Muhammedanismus erblickten. Trotzdem nach dieser Vertreibung ein Christóval de Mesa alles Ernstes versicherte, die Carl V. gewordene Prophezeiung, dass bald sein werde

un Monarca, un Imperio, y un Espada, sei eingetroffen, die katholische Weltmonarchie nunmehr eine Thatsache¹⁾, so zeigten sich nur zu bald die Folgen der unklugen Politik. Der Ackerbau lag danieder, der Süden Spanien's, funfzig Jahre früher einem Paradiese ähnlich, hatte das Ansehen eines unbestellten Ackers, und trotz der aus einer neuen Welt massenhaft heimgeführten Schätze stellten sich Noth und Mangel auch in den Gegenden ein, welche gewöhnlich die Vorrathskammern der Halbinsel genannt wurden.

¹⁾ Ticknor, History of Spanish Literature. London 1855. I, 459.

Philipp IV. war am allerwenigsten im Stande, den drohenden Sturz des Landes aufzuhalten. Unter ihm zeigte das Volk Unzufriedenheit mit der Staatsverwaltung; Revolutionen brachen aus, ein Ministerwechsel folgte dem andern. Die schönsten Besitzungen gehen verloren: Jamaica wird von den Engländern unterworfen, Roussillon an Frankreich abgetreten, das unter schweren Lasten und Steuern seufzende Portugal reißt sich los und erhebt sich wieder zum selbstständigen Königreich. Die Bande, die den Unterthanen mit seinem Monarchen vereinigten, wurden locker und lösten sich von Tag zu Tag; in den Klöstern lag die spanische Jugend, alles strömte in diesen Zeiten der ausserordentlichen Noth und Entbehrung diesen frommen Versorgungsanstalten und der Kirche zu; ganze Städte und Dörfer wurden leer: Sevilla, die alte Hauptstadt der Monarchie, verlor ein Viertel seiner Bevölkerung, das prächtige Toledo hatte seine Reichthümer eingebüßt, und der König rief wehmüthig auf seinem Todtenbette aus: Ich wünschte, ich wäre lieber ein armer und unbekannter Mönch in einem Kloster gewesen, als König von Spanien.

Ein frommes, lebenslustiges Weib, die österreichische Prinzessin Maria Anna, hatte nach dem Tode ihres Gemahls die Regentschaft für ihren jungen Sohn übernommen. So wollte es der sterbende Philipp. Sie, die Tochter der spanischen Maria, deren Beichtvater Isaac de Rocamora, als Dominikanermönch Fray Vicente genannt, gewesen²⁾, gab zu verschiedenen Gerüchten Anlass und regte das Volk, ja selbst die ihr ganz ergebene Geistlichkeit gegen sich auf. Sie war schön; blond und weiss, wie die Zeitgenossen sie schildern. Den gewaltigen Pater Nithard hatte sie

²⁾ Ueber *Rocamora* vergl. *Kayserling*, *Sephardim*. Romanische Poesien der Juden in Spanien. Leipzig, 1859. 292.

sich von Wien mitgenommen; er war ihr Beichtvater und wurde ihr inlimster Freund; ihn beförderte sie zum Gross-Inquisitor und zum ersten Manne des Staates; auf Betrieb der eifersüchtigen Granden wurde der deutsche Mönch am hellen Tage aus der Hauptstadt gejagt und er, der den tapfern Juan, unstreitig die glänzendste Persönlichkeit in der spanischen Geschichte des siebenzehnten Jahrhunderts, kleinlicher Beleidigungen wegen auf das Schaffot bringen wollte, musste als armer Bruder, von einer Jesuitenschaar begleitet, schleunigst die Residenz verlassen. Die Regentin nannte das einen Gewaltstreich — einer frommen Frau den Seelenhirten entreissen! und ertrug darüber grossen Schmerz; doch bald tröstete sie sich ob des herben Verlustes, denn ein anderer Günstling hatte sich gefunden. Ein armer Schauspieler, Valenzuela, nahm, freilich nicht als Beichtvater, des Paters Stelle ein und trat als Minister zu seiner hohen Gebieterin in sehr nahe Berührungen; ihm, der nach Mexico verwiesen, dort durch den Tritt eines Pferdes starb, hatte Maria Anna zum Theil ihre Entfernung von der Regentschaft, ihre Verbannung zu verdanken.

Als ob nie gewesen, verschwinden die wenigen Jahre einer kräftigen männlichen Herrschaft D. Juan's. Er starb am Todestage seines Vaters Philipp — seine Mutter war Maria Calderona, eine Schauspielerin, — den 17. September 1679 im fünfzigsten Jahre seines Lebens. D. Juan war zur rechten Zeit vom Schauplatz getreten.

Der in jeder Beziehung unfähige Carl II., Maria Anna's leiblicher Sohn, bestieg den Thron. Erst neunzehn Jahre alt, war er schwach und hinfällig wie ein abgelebter Greis.

Kaum hatte er von seinem Reiche Besitz genommen, so ging er auf Wunsch des Volkes, gegen den Willen seiner Mutter, welche ihm gar zu gern ihre Nichte zuge-

führt hätte, mit einer französischen Prinzessin, der „jungen, liebenswürdigen, sanften und geistreichen“ Maria Louise von Bourbon, der Tochter des Herzogs Philipp von Orleans, die Ehe ein. Die Hochzeitsfeierlichkeiten nahmen kein Ende, man bot Alles auf, um die junge Königin, welche übrigens, beiläufig gesagt, selbst in den Flitterwochen sehr empfindliche Beleidigungen von ihrem rohen Gemahl erfahren hatte, zu ergötzen und ihr den Aufenthalt in der neuen Residenz so angenehm als möglich zu machen. Theater und Schauspiele, Hoffeste und Bälle, Tourniere und Kampfspiele waren ihr su Ehren gegeben; alle erdenklichen Vergnügungen waren genossen. Da wurde denn auch die Religion in Contribution gesetzt, auch sie sollte ihre Festlichkeiten eröffnen, auch ihr furchtbares, Gott und Menschen hohnsprechendes Institut, die gleichsam zum Spott heilig genannte Inquisition, auch sie sollte zum Ergötzen der jungen Königin beitragen. Wie auch immer die Monarchie fiel und in ihrem Ansehen sank, das Gebäude des Katholicismus wurde nicht erschüttert, die heilige Inquisition stand auf festen Säulen und hatte nicht allein nichts von ihrer schauerlichen Macht und ihrem Schrecken verloren, sondern nur in dem Masse gewonnen, in welchem Elend und Noth im Staate sich steigerten. Carl wollte ein Fest der Kirche, ein Auto-da-Fe, wollte seinen Eifer für den heiligen Glauben kund geben, wollte sich als würdiger Nachfolger seiner in der Lust an Verbrennen und Martern schwelgenden Ahnen, als der Enkel einer Isabella, eines Philipp II. zeigen: Carl wollte Confiscation, seinen leeren Staatsschatz mit dem Vermögen der verbrannten und des Unglaubens wegen bestrafteu Juden füllen, wollte durch Scheiterhaufen die im Lande ansässigen Judaisirenden, welche er nicht missen konnte, bewegen, ihm freiwillig schweres Gold zu bringen;

das wollte er, das und nichts Anderes war seine Hauptabsicht, welche seine ehrbare Genossin, die Inquisition, redlich mit ihm theilte. Es war ein Glaubensakt; die finanziellen Bestrebungen versteckten sich unter dem Deckmantel des Glaubens. Nicht Lutheraner und Moriskos, nicht Hugenotten und Calvinisten, sondern vornehmlich Juden paradirten bei diesem von Carl veranstalteten Feste, an diesem Feiertage.

Es kommen Einem ganz eigene Gedanken, wenn man die lange Reihe der spanischen Feiertage überblickt, wenn man, wie ein philosophischer Schriftsteller unserer Zeit sich ausdrückt, an die im Namen des Christenthums auf der pyrenäischen Halbinsel begangene Barbareien, an die fanatische Verfolgungssucht denkt, und bei jedem Feiertage immer wieder Juden antrifft³⁾. Tausende und abermals Tausende der jüdischen Race waren seit der Einführung der Inquisition in Spanien den Feuerschlünden vorgeworfen, volle zweihundert Jahre hatte sich die spanische „Hölle“ von dem jüdischen Blute, wie ihre Diener von dem jüdischen Golde genährt, und das „verfluchte“ Volk war noch nicht verlitgt. Was soll man mehr bewundern, das zähe, polypenartige Leben der an Leiden und Marter gewöhnten Juden, oder die nie versiegende Kraft des Judenthums, die dem jüdischen Blute inwohnende, mit der Muttermilch eingesogene Liebe zur Stammreligion? Immer bleiben die spanisch-portugie-

³⁾ *Gundling*, ein deutscher Polyhistor aus dem siebenzehnten Jahrhundert, dessen Bruder, eine bekannte Person am Hofe Friedrich Wilhelm I. von Preussen, wegen seines Hanges zum Trunke in einem Weinfasse begraben wurde, sagt in seinen „Discursen über den Europäischen Staat“ I, 421: „Wenn ich rede von der Inquisition, so ist zu märcken, dass es ein solches gericht sei, welches ein rechtes schandstück der Römisch-catholischen Religion, so dass es der Satan selbst nicht schlimmer ausdenken können“.

sischen Juden eine der merkwürdigsten, räthselhaftesten Erscheinungen der neuern Geschichte. Kann man sich auch schwerlich bereden, dass jüdische Gesetzlehrer unter angenommenen christlichen Namen systematisch zur Untergrabung der christlichen Religion ein Geschäft machten⁴⁾, so liegt die Vermuthung doch nicht sehr fern, dass die von dem Ketzengericht unaufhörlich Gehetzten sich deshalb so fein und listig auf dem ihnen versagten Boden immer zu erhalten verstanden⁵⁾, um gleichsam als Werk der Vorsehung den Verfall des Reiches zu befördern, um Spanien für die Grausamkeiten zu strafen, mit welchen sie von ihm behandelt worden sind, denn, und das ist von Niemandem bezweifelt worden, die Gräuel des heiligen Offiz trugen nicht wenig zum Verfall des Landes bei; sie hörten nicht auf, weil die Juden nicht aufhörten und die jüdische Opferfähigkeit nicht schwand, weil der ächt jüdische Geist selbst bei Denen nicht erstarb, welche von ihrem Judenthum nichts weiter wussten, als dass sie eben im Judenthume, von jüdischen Eltern geboren seien. Treu dem uralten Gelöbniss wollten sie als Juden, sei es auch auf dem Scheiterhaufen, ihre Standhaftigkeit, ihren opferfähigen Leidensmuth an den Tag legen, als die Sprösslinge eines edlen Heldengeschlechtes sterben.

⁴⁾ *Helfferich*, der Protestantismus in Spanien zur Zeit der Reformation, in *Gelzer's protestant. Monatsblättern*, 1856, VIII. 137.

⁵⁾ Die geheimen Juden Spaniens und Portugal's sind in neuester Zeit häufig Gegenstand der Besprechung geworden. So versicherte neulich ein christlicher Reisender (*Jewish Chronicle*, 1. October 1858), in der Sierra Estrella in Portugal viele geheime Juden angetroffen zu haben. Vor wenigen Jahren begegnete ein französischer Jude auf dem Madrider Gemüsemarkt, wo er sich eines hohen jüdischen Festes wegen die ihm durch sein Gesetz vorgeschriebenen Kräuter kaufen wollte, einem Spanier, der in einem ähnlichen Kaufgeschäft begriffen war. Er war nicht wenig erfreut, einen Glaubensbruder entdeckt zu haben. Vergl. *Helfferich*, l. c. 137.

Mit einem Feiertage, an welchem unschuldige Judenkinder dem hochheiligen Gotte geopfert wurden, wollte Carl, dieser im buchstäblichen Sinne des Wortes herzlose Mann⁶⁾, seine geliebte Gemahlin zum Schlusse der Hochzeitsfeierlichkeiten regaliren. Seine Vorfahren machten es ja eben so. Gaben ja auch sie derartige Feste ihren französischen Prinzessinnen zu Ehren. Als Heinrich II. junge Tochter 1560 nach Toledo kam, veranstaltete die Stadt als Hochzeitsfeier ein Auto-da-Fe, und bei Gelegenheit der Niederkunft Elisabeth's von Bourbon wurde in Madrid am 4. Juli 1632 der Scheiterhaufen für die Juden angezündet. Seit dieser Zeit hatte das Madrider Publikum keinen solchen Feiertag, seit 48 Jahren waren in Spanien's Hauptstadt die Flammen der inquisitorischen Brand-

⁶⁾ Der englische Gesandte am spanischen Hofe, Herr von *Schonenberg*, berichtet Lord Stanhope, dem früheren Gesandten England's in Madrid, bald nach dem Tode Carl's: „Das Herz des Königs war nicht grösser als ein Taubenei und weich wie nassgewordene Kreide“. (Le cœur du roi n'était pas plus grand qu'un œuf de pigeon et mol comme de la graie gatée.) *Spain under Charles the Second; or extracts from the correspondence of the Hon^d Alexand. Stanhope, Brit. Min. at Madrid* [ed. *Mahon*] (London 1840), 155. Herr von Schonenberg war der Sohn *Abraham Belmonte's* und der Enkel des gegen Ende des sechszehnten Jahrhunderts nach Amsterdam gewanderten spanischen Juden *Jacob Israel Belmonte* (Sephardim, 289 ff.). Schonenberg war bereits 1693 als englischer Gesandter in Madrid. Von ihm sagt *Koenen* (Geschiedenis der Joden in Nederland [Utrecht 1843] 208): „Er leistete als ausserordentlicher Gesandter des englischen Hofes dem Könige Wilhelm sehr grosse Dienste, besonders durch seine genauen Berichte über den Stand der Dinge, (einige seiner Briefe in dem eben citirten Werke „Spain under Charles the Second“) als durch den Tod Carl II., der keine Kinder hinterlassen, die meisten Mächte Ansprüche auf den verfallenen Thron zu machen begannen. Er bekleidete diesen Posten in ununterbrochener Thätigkeit, bis er später nach Lissabon versetzt wurde, wo er 1717 starb“. Sein Oheim war der Graf *Manuel de Belmonte*, welcher als Resident Carl II. von Spanien in Amsterdam lebte und dort die Akademie „de los Floridos“ gründete (Sephardim, 291 ff.).

stätten und das Wehgeschrei der geopfertten Juden nicht gen Himmel gestiegen. Desto prächtiger wurde die Feier am 30. Juni 1680.⁷⁾

Sobald der König den Wunsch geäußert hatte, dass die Feier nicht, wie es in dem Plane der Gross-Inquisitoren des Reiches lag, in Toledo, sondern in der Residenz selbst Statt haben sollte, wurden auch die dazu nöthigen Vorkehrungen getroffen. Zunächst sah man sich nach einem geeigneten, der Feier würdigen Tag um. Das Loos fiel auf den Paulstag. Sofort pflanzte die Inquisition ihre Fahne, die „Estandarte de la Cruz verde“, auf. Die verschiedenen Commissionen wurden ernannt,

⁷⁾ Um häufige Wiederholungen zu vermeiden, mögen hier die Hauptquellen zu diesem Feiertage angegeben werden. Vor allem nenne ich den offiziellen Bericht dieses Auto-da-Fe des Joseph del Olmo, unter dem Titel: „*Relacion historica del Auto general de fe, que se celebrou en Madrid en presencia de sus Mgtes el diu 30. Junio de 1680. Dedicado al Rey N. S. Carlos Seg^{do}, gran Monarcha de España y del nuevo Mundo, que Dios guarde. Por Joseph del Olmo, Alcayde y Familiar del Santo Officio etc. Madrid, Roque Rico de Miranda, 1680, 4. (pp. 308).*“ Dieses Werk, selbst in Spanien eine Seltenheit, befindet sich erst seit wenigen Wochen im Besitze der hiesigen königl. Bibliothek und konnte von mir bei Ausarbeitung der „Sephardim“ leider nicht benutzt werden. — *Memoires de la cour d'Espagne (M^{me} d'Aulnoy)* [La Haye 1691] II. 52 ff.; sowie *Voyages d'Espagne* von derselben Dame (La Haye 1705) III. 154. Mit wenigen Worten erwähnt dieses Auto's *la Marquise de Villars, Lettres* (Amsterdam 1760) 134, (siehe *Zunz, Synagogale Poesie des Mittelalters* [Berlin 1855] 246) in einem Briefe vom 25. Juli 1680: „Je n'ai pas eu le courage d'assister à cette horrible exécution de Juifs. Ce fut un affreux spectacle, selon ce que j'en ai entendu dire; mais pour la semaine du jugement il fallut bien y être, à moins de bonnes attestations de médecins, d'être à l'extrémité, car autrement on eût passé pour hérétique. On trouva même très-mauvais que je ne parusse pas me divertir tout-à-fait de ce que s'y passait. Mais ce qu'on a vu exercer de cruautés à la mort de ces misérables, c'est ce qu'on ne vous peut écrire“. Vergl. auch *Sephardim*, 264 und Note 400.

allen Inquisitionserichten des Reiches von der bevorstehenden Feier Nachricht gegeben, besonders aber das Tribunal in Toledo aufgefordert, seine Verbrecher bereit zu halten und sie frühzeitig genug zu expediren, „damit es ja an nichts mangle“. Auch an alle Minister, an die Gesandten der fremden Höfe wurden Einladungen und Befehle erlassen, sich am bestimmten Tage in der Residenz einzufinden.

Donnerstag, den 30. Mai, am Himmelfahrtstage, wurde das Madrider Publikum durch öffentliche Verkündigung von dem ihm bevorstehenden Feste in Kenntniss gesetzt. Schon die Verkündigung des Feiertages war selbst ein Feiertag. Aber wie schlecht hatte man die Wahl des Tages getroffen!⁸⁾ Man wollte den Todestag des heiligen Ferdinand verherrlichen, man wollte sein Andenken durch die Vorfeier ehren, weil die Herren des Tribunals in ihrer Unwissenheit sich dem Wahne hingaben, der tapfere Imperator würde in den Ruf: „Schüret die Flammen für die Juden!“ freudig mit eingestimmt haben. Wie verschieden ist doch das barbarisch genannte Mittelalter von jener erleuchteten, poesiereichen neuern Zeit! Wie ganz anders hatte sich die Lage der Juden unter Ferdinand gestaltet! Er bereitete ihnen herrliche Tage der Ruhe. Glückliche Zeit! möchte man mit dem Chronisten Lucas de Tuy ausrufen. Damals waren sie es, welche selbst Freudenfeste veranstalteten ihrem Monarchen zu Ehren: ihm zogen die Juden Sevilla's bei der Einnahme der Stadt im feierlichen Zuge entgegen, und des dankbaren Volkes Liebe zu dem Vater des „weisen

⁸⁾ Uebrigens starb Ferdinand III., der Heilige (1218 — 1252), nicht am 30. sondern am 31. Mai 1252 (siehe folgende Note), wie der fleissige *Florez*, *España Sagrada* (Madrid 1754) II. Anhang: „Elogios del Santo Rey D. Fernando“, zuerst nachgewiesen hat.

Königs“ (Alphons X.) erstreckte sich über den Tod.⁹⁾ So entehrte man das Andenken an den Eroberer Sevilla's statt es zu ehren durch die Bekanntmachung des Feiertags, durch die in folgender Weise begangene Vorfeier.

Um drei Uhr Nachmittags wurde die reich mit Gold verzierte Fahne der Inquisition vor dem Palast des Gross-Inquisitors aufgepflanzt. Die ganze Dienerschaft des Tribunals, die sogenannten Familiaren des Officiums, alle Mitglieder der verschiedenen Commissionen versammelten sich. Die Strassen waren dicht gedrängt. Um fünf Uhr erschien auch berittene Mannschaft, lauter Geistliche, 150 an der Zahl, auf bunt geschmückten Rossen, mit Seide

⁹⁾ Das Epitaphium, womit die Juden Spaniens sein Grab schmückten und welches sich mit dem ihm von den Mauren in arabischer Sprache gesetzten auf einer Platte befindet, möge hier gelegentlich seine Stelle finden:

בוה המקום הוא קבר המלך הגדול דם פראנדו ארון קשתילה
 וטליטלה וליון וגליסיה ואשביליה וקרטבה ומרסיה וגיאן תהי
 נפשו כגן עדן אשר לכד כל ספרד הישר הצדיק המשן המגדול
 [הנשר הגדול] הגבור החסיד העני [הענו] והירא מימי העובד
 אותו כל ימיו אשר שבר ואבד כל אויביו והרים וכבד כל
 אוהביו ולכד מדינת אשביליה אשר היא ראש כל ספרד ונפטר
 בה בליל יום ששי שנים ועשרים יום לחדש סיון שנת חמש
 אלפים ושתיים ועשרה לבריאת עולם.

Sowohl in dieser Inschrift als auch in der das Grab zierenden castellanischen führt Ferdinand den ursprünglichen Namen *Dom* (Dominus, das spätere Don) *Ferrando*. ליון. arab. ليون ist *Leon*, Schew. Jehud. (ed. Wiener) 30, גיאון. arab. غليسية. Schew. Jeh. l. c. גאליסיה = *Galicien*; מרסיה. die ursprüngliche Schreibart, später מורסיה für *Murcia*; גיאן, so auch im Arabischen خيان, Sch. Jeh. l. c. גאין = *Jaen* (ob sich für den Namen dieser Stadt auch גיאנא findet, ist zu bezweifeln). Ueber die übrigen in dieser Inschrift vorkommenden Städtenamen s. *Zunz*, die hispanischen Ortsnamen, in der Zeitschrift für die Wissenschaft des Judenthums. Berlin 1822. Seite 142, 148, 160, 162.

und diamantenen Kreuzen bedeckt und Edelsfeine funkelten von allen Seiten. Ihren Hauptmann an der Spitze, die Fahne, von dem Würdigsten getragen, in der Mitte, setzte sich der Zug in Bewegung; er lieferte, meint del Olmo, ein prächtiges Bild der grossen Macht und des Reichthums des heiligen Tribunals. Diesem Zuge schlossen sich die Beamten der Residenz, die Secretäre der Majestät und viele berühmte Ritter theils auf Pferden, theils auf Mauleseln an. An den Hauptplätzen der Stadt wurde Halt gemacht und laut verkündet: „Alle Bürger und Bewohner der königlichen Residenzstadt sollen wissen, dass das Officium der Inquisition Sonntag den 30. Juni dieses Jahres auf dem grossen Platze der Stadt ein Auto-da-Fe feiern wird; Alle mögen sich das merken“. Auch vor dem Palast der Königin-Mutter und des Königs hielt der Zug an. Die Majestäten zeigten sich und das versammelte Volk gab durch ein „Viva la Fe“ seine Freude zu erkennen. In gerühmter Ordnung kehrte die Procession nach dem Inquisitions-Palaste zurück, die Fahne flatterte wieder vom hohen Balcone, und am nächsten Tage

Als kaum der frühste Morgen dämmert,
Wird auf dem Marktesplatze laut
Gesägt, gezimmert und gehämmert
Von tausend Händen und gebaut.

Doch heute gilt es keine Buden,
Die lockend sonst an diesem Platz
Das heitre Volk zum Kaufe luden
Mit all des Lebens buntem Schatz.

Die Sonne mit dem Frühlingsstrahle
Bauwerk des Todes heut begrüsst,
Sie schlagen auf drei Tribunale,
Sie richten ein Schaffotgerüst.

Sechszehn Meister mussten ihre sämmtlichen Gesellen zum Werke stellen, der Eifer für den Glauben rührte die

Hände und in kaum vier Wochen standen die Gebäude gross und weit und prächtig da, ein Theater, über dessen Grösse die ganze Stadt staunte, ein Theater, auf welchem die Juden die Hauptrollen spielen sollten. Balcon reihete sich an Balcon, die kostbarsten Teppiche prangten von den Logen der königlichen Majestäten; Alles war zum Feste geordnet, feierlich geschmückt.

Der Tag, der verhängnissvolle, mit Freude und Schmerz erwartete Feiertag erschien.

Wozu noch von den weiteren Vorbereitungen zum Feste reden? Wozu noch erwähnen der Herzöge, Grafen und Marquis, welche in der Hoffnung das Himmelreich zu erlangen nun in die Dienste des Tribunals traten? Wozu noch gedenken der grossen Compagnie, welche sich eigens gebildet hatte, um für Ruhe und Ordnung beim Feste zu sorgen? Entfaltete sich doch in dem ausgehungerten Madrid eine Pracht, wie sie kaum vorher gesehen worden war! Wir wollen von der „Krone dieser ganzen Feier“, wie del Olmo sich ausdrückt, von den armen Verbrechern, von den unschuldig Gemarterten, von dem „Ruhme des Gerichtes“, von der „stolzen Majestät des Glaubens“ sprechen, wir wollen der opferwilligen Kinder gedenken, die den höchsten Richter zum Zeugen ihrer Unschuld anriefen, wir wollen unsere Glaubensbrüder, die stolzen Helden jüdischer Nation, die edlen Verwahrer jüdischen Geistes, auf ihren letzten Gang begleiten.

Am Abend vor dem Feiertage, beim Ausgange des Sabbats, es war für Viele der letzte ihres Lebens! wurden die kurz zuvor aus allen Theilen des Reiches nach der Hauptstadt geführten Brandopfer von einander getrennt und nochmals in die dunkeln Kerker abgeführt. Es sollte der Mutter, dem Bruder, dem Gatten nicht vergönnt sein, das theure Kind, die geliebte Gattin, die zärtliche Schwester

noch einmal an das Herz zu drücken, selbst der Genuss sollte ihnen entzogen werden, sich ein letztes Lebewohl sagen zu können. Nachdem ihnen Nachts um die zehnte Stunde die letzte Mahlzeit gereicht worden war,¹⁰⁾ verlas der älteste Inquisitor einem Jeden seinen Urtheilsspruch, dessen kurzer Inhalt lautet: „Bruder (Schwester), Du bist erkannt, Dein Verbrechen ist gross und muss bestraft werden, morgen musst Du sterben und damit Du sterben kannst — hier sind die Beichtväter“. Einfältige Mönche gab man ihnen zur Bewachung, zum Beistand; sie sollten beten für ihr Seelenheil bis zum Morgen.

In dieser Nacht war der Schlaf von den Bewohnern Madrid's gewichen. Auch die Inquisitoren hatten noch vollauf zu thun; sie ertheilten Absolution Jedem, der sie wünschte und nahmen Jeden willig in den Schooss der Kirche auf, der aus Furcht vor dem Tode sein Leben um den billigen Preis des Bekenntnisses erkaufen wollte.

Als der Morgen des 30. Juni graute, wurden den Verhafteten die Kleider angelegt, die sie auf dem Gang nach der Richtstätte tragen sollten. Um sechs Uhr setzte sich der Zug vom Inquisitionspalaste aus in Bewegung. Tausende von Menschen hatten sich auf dem „Plaza mayor“, dem grössten und für diese Feier auserlesenen Platze der Residenz bereits versammelt, aus allen Gegenden der Monarchie waren Schaulustige herbeigeströmt, um dem herrlichen Feste beizuwohnen; eine unabsehbare Menge lagerte in allen Strassen, durch welche die Procession ihren Weg nehmen musste. Auch der König, die Königin, die Königin-Mutter, die Hofdamen, Grafen und Herzöge, die Gesandten der auswärtigen Höfe, alle Notabilitäten, die Vertreter der

¹⁰⁾ Dass ich hierbei nur die folgenden Tags Verbrannten im Auge habe, bedarf keiner weitem Erwähnung.

Corporationen hatten sich, alle in Feierkleidern, in früher Stunde eingefunden und auf den für sie reservirten Sitzen Platz genommen.

Ein heller Fackelschein, der dumpfe Klang der Glocken und der Chorgesang der Priester kündigte das Herannahen der Procession an.

Hundert Kohlenbrenner, mit Piken und Musketen bewaffnet, eröffneten den Zug; das war ihr altes Vorrecht, weil sie das Material zum Scheiterhaufen lieferten. Sodann folgten die in schwarzen Mänteln gehüllten Dominikaner, der Herzog von Medina-Celi mit der Fahne des heiligen Officiums, an den Ecken von zwei Familiaren aus dem ersten Adel und an den Schnüren von zwei Domikanern gehalten. Ein alter Priester schritt mit dem grünen, schwarz behangenen Kreuze (Cruz verde) bedächtigen Schrittes hinterher.

Plötzlich erscholl wie aus einem Munde ein lautes „Viva la Fe“. Die Menge erblickte Bilder; 34 Bilder in Lebensgrösse, getragen von den Henkern des Gerichts: die Bilder der in den Kerkern verstorbenen oder durch die Flucht entwichenen Juden, deren Namen mit grossen Buchstaben darauf verzeichnet waren. Dominikaner mit kleinen Särgen gingen ihnen zur Seite; sie trugen die wieder aufgegrabenen Gebeine, die irdischen Reste der selig Entschlafenen.

Nun erschienen 54 „Reos Judaicantes con sambenito“, reuige Juden in dem mit feurigen Figuren bemalten Schleppkleide, Judaisirende, denen in der Todesangst das Versprechen abgezwungen war, die Kirche zu verehren und nicht ferner jüdischen Gebräuchen nachzuhängen. Mit Kreuzen und Schlangen waren ihre Kleider und ihre hohen Mützen verziert, ein brennendes Wachslicht hielt ein Jeder in seiner Hand.

Auch Die nahen, die das herrliche Sonnenlicht zum letzten Male begrüßten¹¹⁾. Achtzehn Juden wollten für das herrlichste Kleinod den Feuerstoss besteigen; achtzehn Juden werden Märtyrer des Glaubens, weil sie von ihrem Judenthume nicht lassen und nur den hochheiligen, einzigen Gott in seiner Einheit verehren wollen. Gesenkten Hauptes aber freudigen Herzens schreiten sie mit gefalteten Händen im Büsserkleide einher; Mönche gehen rechts und links, ermahnen den Einen, sprechen Trost dem Andern zu und geben sich kraft ihres Amtes alle erdenkliche Mühe, ihnen, diesen im Glauben unerschütterlichen Juden, den Weg recht leicht zu machen.

Aehnliches hatte Maria Louise noch nicht erlebt, eine solche Feier hatte ihr Auge noch nicht geschaut. Auf beiden Seiten der königlichen Sitze waren die unschuldigen, Verbrecher genannten Judenkinder aufgestellt. Maria Louise vernahm das Schluchzen der Unglücklichen, zu ihrem Ohre drang das Gewimmer und Geschrei der jungen Söhne und Töchter, welche, getrennt von ihrem theuersten Erdenbesitz, zum Tode oder zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt waren. Ein junges Mädchen, welches das siebenzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten hatte, ohne Zweifel *Francisca Nogueira*, fasste Muth und wagte es die jugendliche Monarchin, in deren unmittelbaren Nähe sie stand, um Gnade anzuflehen. „Grossmüthige Königin!“ sprach die Unschuld, „Vermag Eure königliche Gegenwart meiner jämmerlichen Lage keine Veränderung zu bringen?“

¹¹⁾ Ein Gefangener, welcher während seines mehrjährigen Kerkerlebens das Sonnenlicht nicht geschaut hatte, rief als er es auf seinem letzten Gange zum ersten Male wieder erblickte, voller Entzücken aus: „Wie ist es möglich, dass Menschen, welche diese herrliche Sonne betrachten, noch ein anderes Wesen als Das verehren, von dem sie geschaffen worden. *Geddes*, *A view of the Court of Inquisition*, in dessen *Miscellaneous Tracts* (London 1702), 410.



Bedenket meine Jugend! Es handelt sich ja um den Glauben, um die Religion, die mit der Muttermilch ich eingesogen habe.“ Die Königin wandte der wunderbaren Schönheit — elle était d'une beauté merveilleuse, sagt die Berichterstatterin¹²⁾ — einen mitleidigen Blick zu, ihr Auge füllte sich mit Thränen, welche sie schnell trocknete, denn Carl durfte nicht merken, dass seine Lebensgefährtin noch Herz und Gefühl für Ketzer habe.

Allgemeine Stille herrschte auf dem grossen Theater, nur das Wehklagen der Juden wurde vernommen.

Mit dem Glockenschlage zwölf verliess der Gross-Inquisitor seinen Sitz. Zwei seiner Helfer, von denen der eine Beichtvater der Majestät gewesen, schritten ihm mit dem grünen Kreuze und den Evangelien voran; ein dritter trug ein schwarzes Buch in der Hand. Mit vielen Verbeugungen nahte sich der Inquisitor dem Könige, welcher sich, sobald er der Insignien der Kirche ansichtig wurde, erhob und sein von Locken unflattertes Haupt enblösste, und forderte ihn auf, mit lauter vernehmbarer Stimme den im schwarzen Buche verzeichneten Eid zu leisten, als katholischer Monarch, als allerchristlichster König, als würdiger Nachfolger der Philippe zu schwören, mit lauter vernehmbarer Stimme zu betheuern, „dass er die Ungläubigen und Ketzer verfolgen, sie ohne Ausnahme, ohne Ansehn der Person bestrafen, dass er der heiligen Inquisition seinen Arm leihen und sie mit seiner königlichen Macht unterstützen wolle“. „Das schwöre ich“, endete Carl, „bei meiner königlichen Würde“. Auch die ganze grosse Versammlung, „die Ritter, die Municipalen, die guten Menschen, die Bürger und Bewohner der edlen Residenzstadt Madrid, die wahren und treuen Anhänger des

¹²⁾ Mémoires etc. II., 54.

katholischen Glaubens, die gehorsamen Söhne der Kirche“ leisteten den Eid, die Ketzer und Ungläubigen zu verabscheuen, ganz ergeben zu sein der „Santa Madre Iglesia Romana y al Santo Oficio de la Inquisicion“. „So helfe uns Gott und jene heiligen Evangelien und das Kreuz, das vor uns steht, so helfe Gott in dieser Welt unseren Körpern und unseren Seelen in jener Welt“, und ein lang wiederhallendes „Amen!“ „Amen!“ erschallte aus Aller Mund.

Der Gross-Inquisitor kehrte an seinen Platz zurück und der Hofprediger Seiner Majestät, Fray Thomas Navarro, ein gewiegter Predicator, bestieg die im Mittelpunkte des Theaters erbaute Kanzel. Er predigte mit so kräftiger Stimme, dass seine Worte ungeachtet des weiten Raumes von Allen, selbst den entfernt Stehenden, konnte vernommen werden. Wir wollen seine Predigt nicht vernehmen, diese Predigt voller Verleumdung, voller Gehässigkeit, diese Stunden lang währende Jesuitenpredigt, voller Verdrehungen des Gottes Wortes, voller Beschimpfungen des Gottes Volkes. Doch warum nicht? Hören auch wir ein Stück dieser Feierpredigt.

„Der Weise spricht: „„Duas gentes odivit anima mea, et tercia non est gens, quam oderim““. Zwei Völker hasst meine Seele und das dritte, welches ich hasse, ist kein Volk. Ich habe Abscheu vor zwei Völkern, und das dritte, welches ich mehr verabscheue als Alles, verdient nicht Volk genannt zu werden, weil der Begriff Volk auch den Begriff Mensch umfasst, jene aber wohl eher dummen Thieren als vernünftigen Geschöpfen gleich leben. Und welches sind diese drei Völker? Das erste sind die Juden, nach der Erklärung des Rabanus Maurus, das zweite sind die heidnischen Philister, welche mit den Anhängern der muhammedanischen Religion zu vergleichen sind, und das letzte sind die Samaritaner, zur Hälfte

Götzendienner, zur Hälfte wahre Gläubige, Verehrer des wahrhaften Gottes. So meint es auch der Weise: „Ich verabscheue die Träumereien und Gebräuche der Juden, sie stellen mir ihre Heucheleien immer vor Angesicht; mir ist widerwärtig der Muhammedaner; mehr als Alle jagen die Ketzer mir Schrecken ein, welche einige Artikel meines Glaubens annehmen und mit Verwegenheit und Hartnäckigkeit die übrigen leugnen.“ „„Exurge Domine, judica causam tuam““! Auf, o Gott, führe Deinen Streit!“ Das war sein Text und oft wiederholtes Schlusswort.

„Welche Sünder sind grössere Feinde Gottes und würdiger bestraft zu werden, als die Beobachter des mosaischen Gesetzes, die ungläubigen Juden? Ihre Hoffnung ist Blindheit, ihre Geduld Verstocktheit, ihre Ausdauer Hartnäckigkeit und Starrköpfigkeit“.

Sodann wandte sich der Prediger auch an die zerknirschten Juden, welche in ihrem Innern mit ernsteren Dingen beschäftigt waren, als auf seine Worte zu merken, um ihnen die Wahrheit des christlichen Glaubens, besonders des Mysteriums der Dreieinigkeit plausibel zu machen, um ihr Heiligthum in den Grund zu treten, dieses Kleinod ihres Herzens mit ihnen selbst zu Boden zu schmettern.

„Was soll ich Euch sagen, von den Nichtswürdigkeiten und Gotteslästerungen Eures Talmuds?“ Der schönen Worte Gildemeister's gedenkend: „Diejenigen haben immer am meisten über den Talmud geschimpft, die am wenigsten davon verstanden“¹³⁾, fahren wir in der Jesuitenpredigt nicht fort und wollen nur noch ihren Schluss hören: „Oeffnet die Augen, denn Ihr seid blind und

¹³⁾ *Gildemeister*, *Blendwerke u. s. w.* (1841), 20, bei *Zunz*, *Zur Geschichte und Literatur* (Berlin 1845), 19.

könnet Eure Thorheit nicht schauen, bewundert unsern Glauben, unsern Glauben, begründet in Euren eigenen Schriften, befestigt durch so viel Märtyrerblut, durch die Weisheit der berühmtesten Menschen der Welt. Ihr seid von Menschen verabscheut und von Gott, Ihr seid seine grössten Feinde, deshalb züchtigt Euch das heilige Tribunal in gerechter Weise und straft Euch um Gottes Willen“. „„Exurge Domine, judica causam tuam.““

Ja, auf, o Gott, führe Deinen Streit! stammelten mit bebender Stimme die Elenden, denen diese Rede als letzter Abschiedsgruss geboten wurde.

Die Stunde der Erlösung rückte immer näher heran. Schon gab der Gross-Inquisitor mit seinem Stabe das Zeichen, die Verbrecher einen nach dem andern vorzuführen, sie in der Mitte des Theaters auf einem erhöhten Ort zur Schau zu stellen und einem Jeden den letzten Urtheilsspruch zu verlesen. Unser Berichterstatter Joseph del Olmo rief nach der von dem Gericht entworfenen Liste die von der Hitze erschöpften Unschuldigen auf, die Häscher der Inquisition, Dominikanermönche, geleiteten sie bis an den Pranger, wo sie ihr Urtheil vernehmen sollten.

Mit gesenktem Blicke und emporgehobenen Händen, eine brennende Kerze haltend, hörten sie es an und —

O nein, wir wollen die Brüder nicht von uns lassen, ohne sie vorher kennen gelernt zu haben; nach ihrem Namen, nach ihrer Heimath, nach ihrem Wohnort, nach ihrer Familie, nach ihrem Schicksale wollen wir uns erkundigen: es sind ja Unsersgleichen, Menschen, die zur Verherrlichung des Glaubens Alles haben über sich ergehen lassen. Ihnen, wiewohl nicht Gelehrte, nicht Dichter, nicht Männer der Wissenschaft, wollen wir in diesen Blättern ein frisches Denkmal errichten, einen Gedenk-

stein, auf dem in goldenen Buchstaben die Worte prangen: „Hier ruhen Märtyrer!“ eine Ehrensäule, an welche auch wir uns lehnen können.¹⁴⁾

Lasst uns demnach sie herbeiholen! Mit, soll ich sagen, den Schwächsten oder den Bemitleidenswerthesten? wollen wir, der Ordnung des Tribunals folgend, die Reihe eröffnen.

*Antonio Correa*¹⁵⁾ aus Estramoz in Portugal, der auch die Namen *Manuel Diaz Sardo* und *Manuel Enriquez*

¹⁴⁾ Ich nenne hier nur die Juden. Ausserdem wurden bei diesem Auto verurtheilt: fünf wegen Aberglaubens, ein 47jähriger Presbyter, Christóval de Zubiati, welcher sich heimlich eine Frau hielt und vier, weil sie zwei und drei Mal verheirathet gewesen. Es erschienen überhaupt bei keinem Auto-da-Fe des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts so viele Juden als bei dem hier beschriebenen. Dass die Zahl der Verurtheilten in Deutschland übertrieben wurde, mochte seinen guten Grund gehabt haben; so heisst es in einem „Curiösen Geschichts-Calender Ihrer katholischen Majestät von Spanien Caroli II. (Leipzig 1697), 42: „Den 20. (30.) Juni 1680 ist zu Madrit die grausame Execution bey 500 Juden von der so genannten heiligen Inquisition vor sich gegangen.“

¹⁵⁾ *Correa* ist ein bei den spanisch-portugiesischen Juden, auch bei diesem wie bei anderen früheren und späteren Auto-da-Fe's häufig vorkommender Name, und dürfte die Dichterin *Isabella Correa* (Sephardim, 246 ff.) als bekannt vorausgesetzt werden. Wir wollen hier nur mit wenigen Worten eines andern *Antonio Correa* gedenken, welcher im Jahre 1571 in Celorico (s. Sephardim, 182 f.) geboren wurde. Seine Eltern, Manuel Thomas und Anna Correa, waren, um mit unserem Gewährsmann zu reden, strenge Beobachter der jüdischen Gebräuche und erzogen ihren Antonio im jüdischen Gesetze. In der Heiath von der Inquisition verfolgt, begaben sich die religiösen Eltern mit ihrem Sohne nach der neuen Welt und liessen sich in Lima häuslich nieder; aber auch dort fielen sie dem kaum entronnenen Tribunal anheim. Antonio wurde auf die Folter gespannt und verbarnte so standhaft im Judenthum, dass er Alles ertrug und mehrere Male ausgerufen haben soll, er wolle lieber sterben als seinen Glauben abschwören. Endlich siegte doch die Lust am Leben! „Der Glanz des Himmelslichts drang in sein stei-

führte, 30 Jahre alt, lebte als Geldwechsler (estafador a Portuguezes de la nacion) in Madrid; er wurde mit Confiscation des Vermögens und zehnjährigem Galeerendienst bestraft.

Manuela Ruiz, die Frau des *Domingo Serrano*¹⁶⁾ aus Lissabon; sie war sehr schön und wurde noch in ihrem 39. Jahre „*Esmeralda*“ genannt. Da sie versprach, sich im Glauben zu bessern, so kam sie mit Verbannung von vier Jahren für dieses Mal davon.

Von der aus Villa-Flor in Portugal stammenden, in

nermes Herz und verwandelte ihn, einen zweiten Saulus, in Paulus“ — am 13. März 1605 wurde er mit Taufwasser besprengt, aber er weinte dabei so bitterlich, dass „a vehemencia de sua contriçaõ causou admiracão a todos os circunstantes“ die Heftigkeit seiner Zerknirschung, seines inneren Seelenkampfes allen Umstehenden Bewunderung einflösste. *Antonio Correa* erhielt viele Würden, kehrte später in die Heimath zurück und starb am 30. Juli 1622. Eine von ihm verfasste geistliche Schrift wurde in kurzer Zeit in einer Auflage von 3400 Exemplaren vergriffen. — Ein anderer *Antonio Correa* wurde zugleich mit dem Arzte *Rodriguez Sardo* im Anfang des achtzehnten Jahrhunderts in Coimbra verurtheilt, weil sie zu wiederholten Malen bei jüdischen Gebräuchen waren ertappt worden. Vergl. *Ross*, *Dissertatio philosophica qua Inquisitionis Pontificiae iniquitas etc. evincitur* (Marburg 1737), 15.

¹⁶⁾ Auch *Joseph Franco Serrano*, welcher als Rabbiner und Lehrer — Professor de la S. Lengua en el Kahal Kados de Talmud Torah, wie er sich auf dem Titelblatte seiner 1695 erschienenen spanischen Uebersetzung des Pentateuchs nennt — in Amsterdam lebte, stammte aus Lissabon. — Zur Familie des Dom. Serrano mögen auch gehören die in ihrer Vaterstadt Lissabon den 10. Mai 1682 zu lebenslänglicher Kerkerstrafe verurtheilten Juden: *Luis Serrano*, Baccalaureus der Theologie, der Sohn des mit ihm gleiches Schicksal erduldenen *Antonio Serrano* und Bruder des am 10. Mai 1682 erst erdrosselten und dann verbrannten jungen *Pedro Serrano* (Serraõ). Ihre Schwestern, *Francisca*, die Frau eines Arztes *Luis de Bullhaõ*, und die 27jährige *Theresa*, wurden ebenfalls zu lebenslänglicher Haft verurtheilt; eine andere Schwester, *Ignes*, verschied im Gefängnisse. *Geddes*, l. c. 432. ff.

Madrid wohnhaften Familie *Marquez*¹⁷⁾ erschienen bei diesem Auto:

Pedro Nuñez Marquez, ein Leinenhändler, 40 Jahre alt; sein Bruder, der Doctor

Geronimo Nuñez Marquez, königlicher Leibarzt (*Médico de la familia de su Magestad*), 36 Jahre alt. Beide wurden zu zweijähriger Gefängnisstrafe verurtheilt. Hingegen sollten Zeitlebens im Kerker schmachten ihre Schwestern:

Leonor Nuñez Marquez, die 40jährige Wittve des in Madrid verstorbenen königlich privilegierten Tabakhändlers *Rodrigo de Silva*, und

Angela Nuñez Marquez, 39 Jahre alt, die Wittve eines *Francisco Correa*. Auch deren 18jährige unverheirathete Tochter

Blanca Correa musste ihr Leben im Kerker verbringen.

Gleiches Schicksal, nur mit dem Unterschiede, dass ihm von Zeit zu Zeit zweihundert Stockschläge zugezählt wurden, erfuhr

Francisco de Espinosa, vielleicht gar ein Verwandter des gefeierten Philosophen! Er wurde zwölf Jahre später als *Benedict de Spinoza* der Welt geschenkt worden, in Mogodeiro, einem portugiesischen Städtchen, aus welchem viele geheime Juden hervorgingen, geboren und bot in den Strassen Madrid's Spezereien feil.

Das ebenfalls in Portugal gelegene Städtchen Pastrana, ein Name, welcher vielen meiner ästhetisch gebildeten deutschen Leser noch nicht aus dem Gedächtniss ge-

¹⁷⁾ Die Familie *Marquez* findet sich auch zu gleicher Zeit in Amsterdam; ein *Salomon Marquez* war nebst seinem Sohne Samuel Mitglied der wohlthätigen Anstalt „Maskil el Dal“. Vergl. *Barrios*, *Maskil el Dal*, 144 f.

schwunden sein wird, lieferte zu unserer Feier viele Opfer, nämlich:

Clara Mendez, die 40jährige Wittve des *Gabriel Muñoz de Alvarado*; sie handelte in Madrid mit Seidenwaaren und wurde in ihrem Geschäft unterstützt von ihren Söhnen:

- *Simon Muñoz de Alvarado*, 20 Jahre alt, und

Diego Muñoz de Alvarado, erst 14 Jahre alt. Die unglückliche Mutter sah ihre Kinder, welche nur auf zwei Jahre der Freiheit beraubt wurden, nimmer wieder, denn lebenslängliche Haft war ihr Loos, sowie auch das ihrer 30jährigen, unverheiratheten Schwester

Juana (Johanna) Mendez und der vier Jahre älteren

Antonia Mendez. *Antonia* wohnte mit ihrem aus *Braganza* gebürtigten Gemahl, dem Leinenhändler

Domingo de Losada, in *Toledo*. Dieser und ihr 20jähriger Sohn

*Pedro Rodriguez de Losada*¹⁸⁾ kamen mit geringen Strafen, Gefangenschaft von sechs und zwölf Monaten, für dieses Mal davon, aber, o welcher Schmerz! sie hatten die Mutter für immer verloren.

Auch das alte 60jährige Weib

Isabel Mendez und die 50jährige zu lebenslänglicher Haft verurtheilte Wittve des Schleierwirkers *Francisco Mendez*,

Lorença de Montalvan, gehörten dieser Familie an.

Ferner wohnten in *Pastrana*, später in *Madrid*:

Die in *Lissabon* geborene

Maria Enriquez, welche im hohen Alter durch Sei-

¹⁸⁾ Glieder der Familie *Losada*, wie *David Baruch Losada*, Schatzmeister der Anstalt „*Abi Jethomim*“, und *Salomon Baruch Losada*, finden sich in den achtziger Jahren des siebenzehnten Jahrhunderts in *Amsterdam*.

despulen ihr Brod verdienen musste und jetzt von der Inquisition auf einige Jahre versorgt wurde;

die 21 jährige Frau Doctor

Beatriz Lopez Cardoso, eine geborene *Nuñez*, sie wurde von ihrem Gatten, dem in Madrid practisirenden Arzte *Juan Nuñez* auf nur sechs Monate getrennt;

der Tabakshändler

*Gaspar de Campos*¹⁹⁾, erst 18 Jahre alt, und seine dem Kindesalter kaum entwachsene Schwester

Felipa de Campos, welche auf ein Jahr einem Kloster zur Erziehung, wie ihr Bruder dem Kerker übergeben wurde.

Isabel Mendez Correa, eine unverheirathete Dame, musste für ihr Judenthum ihr Leben im Kerker verbringen.

Die Frau des Schnürbänderverfertigers *Manuel Perez*, *Isabel Nuñez Jorge*, wurde ihrem Manne nach einem Jahre zurückgegeben.

Selbst Reisende, welche Madrid auf ihrer Wanderschaft berührten, wurden nicht verschont.

Gabriel Thomas, auch *Raphael Crespo Cortes* genannt, aus Mallorca, kam „en habito de peregrino“ um die Welt und die Menschen kennen zu lernen, nach Spanien's Hauptstadt — statt Menschen lernte er Inquisitionen und ihre Häscher, statt der Welt die dunkeln Kerker kennen; sein Urtheilsspruch lautete Gefangenschaft bis zum Tode.

In nahen Beziehungen zu dem Tribunal stand die Familie *Robles*. Folgende Glieder derselben erschienen an unserm Feiertage:

Helena de Robles, auch *Helena Cardoso* genannt, die Frau des *Diego Nuñez*, aus Mogodeiro in Portugal;

¹⁹⁾ *Manuel de Campos* und seine Frau *Simcha*, eine Enkelin des berühmten *Isaac Usiel*, vertraten bei dem Sohne des jüdischen Dichters *Daniel Levi de Barrios* Pathenstelle (s. Sephardim, 266).

sie wurde nicht allein zu Kerkerstrafe verurtheilt, sondern sollte auch noch in ihrem 45. Lebensjahre in die Mysterien des Katholicismus eingeweiht werden. Ihr Sohn,

Geronimo de Robles, ein armer junger Tabaksspinner; dessen Frau

Maria Mendez; sein Bruder

Salvador de Robles, welcher mit Schnüren und Bändern in Madrid hausirte; seine 15jährige Schwester

Benosa de Robles; die zwei Jahre ältere

Maria de Robles; deren Gatte

Antonio Rodriguez, ein Goldarbeiter; die 22jährige

Francisca Nuñez de Robles, sowie ihr Gatte

Bernardo de Paz wurden sämmtlich auf sechs Monate in die Gefängnisse geschleppt, weil sie ihr Judenthum nicht geheim genug gehalten hatten, und nach erlittener Strafe auf ein Jahr aus Madrid verbannt.

Nicht sollte ferner die Residenz, seinen Wohnort, erblicken, der Doctor

*Raphael de Paz*²⁰⁾, welcher in seinem 42. Jahre der Freiheit auf immer beraubt wurde.

Mit geringen Gefängnisstrafen von zwei, sechs, acht, zehn und zwölf Monaten wurden belegt:

Pedro Vasquez, von portugiesischen Eltern in Madrid geboren, 22 Jahre alt;

²⁰⁾ Von der Familie *de Paz* erlitten mehrere den Märtyrertod. *Barrios* (Meyr. Henajim, 92) sagt von *Jacob de Paz*:

Es Visnieto de un gran Martir,

Y hermano de otro, que obtuvo,

En el fuego de Lisboa

La luz de divino Nuncio.

Iuana de Paz, welche mit dem Kaufmann *Joseph Pessoa* in Lissabon verheirathet gewesen, wurde den 10. Mai 1682 mit Gefängniß bestraft, weil sie wieder dem Judenthume anheimgefallen war und um ein Attentat auf einen Diener der Inquisition gewusst haben soll.

die 50jährige Wittve des Schuhmachers *Antonio Hernandez, Isabel Gonzalez Hidalgo*²¹⁾, mit dem Beinamen „la Cupida“, aus Valladolid, welche Schnüre in den Gassen feil bot; ihr Sohn

Gaspar Hernandez Hidalgo, wie sein Vater Schuhmacher;

*Geronima de Govea*²²⁾, die Frau von *Juan Alvarez*, welche während ihrer Gefangenschaft auch in der Religion unterrichtet wurde;

Francisco de Soria el Capon (eunuque), Leinenhändler;

Samuel Rodriguez Peñamacor, auch *Fernando Perez Salas* genannt, aus Malaga, wohnte in Bidache²³⁾ in Frankreich und hielt sich in Geschäftsangelegenheiten in Madrid auf.

O, Du armes Weib, wer ermisst wohl Deinen Schmerz!

Felipa Nogueira, die 66jährige Wittve von *Luis Enriquez* aus Villa-Flor in Portugal, in Madrid wohnhaft, und ihre Enkelin

Francisca Nogueira, dieses unschuldige, liebenswürdige Mädchen, deren herzzerreissende Bitten von Maria Louise nicht konnten erfüllt werden, wanderten auf immer in die Kerker²⁴⁾.

²¹⁾ Ein *Diego Beltram Hidalgo* zeichnete sich als Dichter aus. (s. Sephardim, 184 ff.)

²²⁾ *Andreas de Govea* kam als verkappter Jude im Anfange des sechszehnten Jahrhunderts nach Bourdeaux, woselbst er zum Professor der schönen Wissenschaften ernannt wurde; er zog viele seiner spanischen Glaubensgenossen nach seinem neuen Wohnsitze. *Carmoly*, Revue Orientale II., 228.

²³⁾ Die aus Bourdeaux verwiesenen spanischen Juden zogen sich nach Bidache, Bayonne und anderen Orten zurück. *Carmoly* l. c.

²⁴⁾ Ihre Schwester, die 15jährige *Blanca Nogueira*, von welcher in der Folge die Rede sein wird, wurde erst am 28. October 1680, nicht aber am 30. Juni, wie *Zunz* (l. c. 264, nach welcher Quelle ist uns unbekannt) angiebt, zu lebenslänglicher Haft ver-

Zu lebenslänglicher Haft wurden ferner verurtheilt:
Die 25jährige

Isabel Enriquez, aus Chacin in Portugal; ihr Bruder
Juan Antonio de Silva, ein Tabaksspinner; ihr Cousin
und Gatte

*Luis del Valle*²⁵⁾, ebenfalls Tabaksspinner, dessen
eigentlicher Wohnort Alcala de Henares gewesen; seine
17jährige Schwester

Felipa Enriquez del Valle; ferner

Juan de Castro y Torres; dessen 25jährige, in Se-
villa geborene Gattin

Anna Maria de Orobio, auch *de Navarro*²⁶⁾ ge-
nannt. Ihr zwei Jahre älterer Bruder

Antonio de Orobio oder *de Navarro* wurde nach
sechs Monaten wieder freigelassen.

Als die letzten zu lebenslänglicher Kerkerstrafe Ver-
urtheilten nennen wir:

Francisco Manuel Diaz oder *de Torres*, in Sevilla
geboren und wohnhaft in Pastrana, 17 Jahre alt, und

Juan Baptista Pereira, aus Monforte de Lemos²⁷⁾
in Galicien, Kaufmann, 37 Jahre alt.

urtheilt. — Ein *Manuel Nogueira* war Schulmeister (Elementar-
lehrer) in Lissabon und wurde am 10. Mai 1682 im Alter von
37 Jahren zu 10 Jahren Galeerendienst verdammt.

²⁵⁾ Eine *Isabella del Valle* starb im Gefängnisse und wurde
am 10. Mai 1682 in effigie verbrannt (Sephardim, 305); *Barrios*
Mutter war eine geborene *del Valle* (Sephardim, 257). Andere span-
isch-portugiesische Juden dieses Namens wohnten in Amsterdam
(Sephardim, 36).

²⁶⁾ Mehrere spanisch-portugiesische Juden Amsterdam's führ-
ten den Familiennamen *Orobio de Navarro*.

²⁷⁾ Die spanisch-portugiesischen Juden nannten sich, eben so
wie ihre deutschen Brüder, sehr häufig nach ihrem Wohnort und
dem ihrer Ahnen. *Luis de Lemos*, ein Mann jüdischer Abkunft,
war Professor der Medicin in Salamanca (*Philoth. Castello* [Bened.
de Castro], *Flagellum Calumniantium* [Amsterdam 1631], 74).

Allen bis jetzt genannten Glaubensgenossen wurde das Urtheil feierlich verkündet. Ehe sie vom Schauplatz traten, verführte sie das hohe Tribunal noch zum Meineid. Diese Menschen, welche eine solche Energie, eine so eiserne Willenskraft zeigten, dass sie es vorzogen die letzte Stunde lieber in den schauerlichen Kerkern zu erwarten, als ihren Glauben zu verlassen, diese in ihrem Glauben unerschütterlichen Menschen mussten das Bekenntniss ablegen, Gott wäre nicht das alleinige, über alle Verbindung erhabene, wäre nicht, wie ihr Landsmann Spinoza sich ausdrückt, dieses *Ens Summum*, dieses in sich seiende höchste Wesen. Die Häscher nahmen sie alsdann in Empfang und geleiteten sie an einen sichern Ort.

Welche Seelenmarter ihrer noch im Gefängnisse wartete, wie oft die jungen, von der Welt abgeschiedenen, von den Ihrigen verlassenen Seelen den lang zaudernden Tod herbeiwünschten, mit welcher Herzinnigkeit sie die letzte Stunde als die schönste und freudigste begrüßten — wir überlassen es der Phantasie unserer Leser, sich diese traurigen Gedankenbilder mit den passendsten Farben selbst auszumalen.

Um wie viel glücklicher waren nicht Diejenigen, welche den letzten Kampf bereits überstanden und in den Kerkern ihren Tod gefunden hatten? Und was soll ich von jenen tapfern Männern sagen, deren Kunst und Geschicklichkeit es gelungen war, ihre Fesseln zu sprengen und der Gewalt der Inquisition zu entgehen?

Henriette Herz, diese Berliner Jüdin, welche Gelehrte und Fürsten durch ihre Schönheit und Bildung fesselte, diese „gute, einzige Jette“ Schleiermacher's, war eine geborene *de Lemos* und stammte von portugiesischen Eltern; ihr Vater, der *Doctor de Lemos*, wohnte in Hamburg und zog erst später nach Berlin. Dass auch *Henriette*, wie ihre Freundin *Dorothea Mendelssohn*, die spanische Sprache mit vieler Vorliebe trieb, verdient bemerkt zu werden.

Die Väter des Glaubensgerichts nahmen schreckliche Rache an ihren Bildern. Man verbrannte die Bilder und die sorgsam zusammengesuchten Knochen der in den Kerkern elendig Umgekommenen, der armen Menschen, für die kein Grab gehöhlt und die der Erde, von der sie genommen, nicht sollten zurückgegeben werden. Man verbrannte statt der den „Klauen der Hölle“ entwischten und in freien Ländern ihrem sie ganz beseligenden und beglückenden Judenthume lebenden Genossen, grosse bunt bemalte Bilder.

Ehe wir das Andenken dieser in Bildern (in effligie) Verbrannten erneuern, wollen wir von einem Sohne und seinem Vater erzählen, die Heldenthats eines jungen Juden mittheilen.

In dem Inquisitionsgefängniss zu Sevilla schmachtete ein jüdischer Jüngling, Ismael nannte er sich, zusammen mit seinem Vater, einem Rabbiner (*qui était Rabbin de leur loi*). Vier Jahre hatten sie bereits in dem Kerker verbracht; der Gedanke der heimlichen Flucht hatte Ismael viel und lebhaft beschäftigt. Endlich schritt er zur Ausführung seines Rettungsplanes. Durch eine kleine von ihm angebrachte Oeffnung entkam er dem Gefängnisse, erkletterte die Spitze eines hohen Thurmes und liess sich nicht ohne grosse Gefahr mittelst der zu diesem Zwecke in Bereitschaft gehaltenen Stricke die Mauer hinab. Ismael war frei. Doch der Vater! Durfte seinen theuern Vater er verlassen? Ohne dem schaurigen Gedanken Raum zu geben, dass sein Wagniss doppelt gross und gefährlich sei — es war kurze Zeit vor dem verhängnissvollen 30. Juni, unserem Madrider Feiertag, den auch er mit seinem Vater verherrlichen sollte — nahm er den Weg zurück: er stieg den Thurm mit Lebensgefahr wieder hinauf, begab sich in die Zelle, wo der Vater seiner harrete, vertraute

ihm sein Geheimniss, liess erst ihn herab und rettete dann sich selbst. Wahrlich eine sehr schöne That, würdig als Beispiel gegeben zu werden „digne d'être donné pour exemple aux chrétiens dans un siècle où le cœur se révolte aisément contre les devoirs les plus indispensables de la nature“, wie die gebildete, früher genannte Französin die Erzählung schliesst²⁸⁾.

Lassen wir nun die Bilder an uns vorüberziehen. Zuerst erscheinen „Judaicantes fugitiosos destos Reynos“, Juden, welche aus Spanien und Portugal nach anderen Ländern geflohen waren.

Doctor Antonio de Vergara, Arzt aus Illorca in Granada;

Francisco de Leon, Brillenhändler; dessen Frau

Leonor Nuñez; der Kaufmann

Rodrigo del Caño; dessen Bruder

Christoval del Caño; dessen Frau

Luisa de Castro;

Francisco Diaz de Silva;

Melchior Ruiz mit seiner Frau

Anna Gonzalez, und

Pasqual Nuñez.

Alle Diese waren Bewohner Malaga's.

Ferner werden als flüchtig bezeichnet:

Abraham (Daniel) Gomez de Brito, von portugiesischen Eltern in Madrid geboren; er wurde am 20. Februar 1667 von der Inquisition zu Valladolid seiner jüdischen Gebräuche wegen bestraft;

Diego Nuñez Chacon, Leinenhändler aus Antequera;

Gabriel de Salazar, der Sohn des sogleich zu erwähnenden *Abraham Gomez de Salazar*, Kaufmann in Madrid, und sein Bruder

²⁸⁾ Relation du voyage d'Espagne, II., 69.

Andreas de Salazar, welcher am 20. Februar 1667 vor der Inquisition zu Valladolid stand;

Luis Enriquez, aus Antequera;

Francisco Navarra de Acuña, aus Neira in Galicien, Beamter im königl. Salzmagazin (Alfolinero);

Francisco Machado aus Villa-Flor, wohnhaft in Oran;

Francisco Rodriguez Castellanos, aus Villa-Flor, wohnhaft in Oran, mit seiner Frau

Beatriz Lopez, deren Schwestern

Maria Lopez und

Juana Lopez, die Wittve des *Francisco de Acosta*, so wie endlich

Maria Mendez, die Tochter des *Antonio Mendez*, der als Hauptmann in spanischen Diensten stand.

Wir gedenken jetzt der in den Kerkern Verschiedenen und nennen zuerst:

*Abraham Jacob (Francisco) de Medina*²⁹⁾, aus Livorno. Er hielt sich in Madrid als Geldwechsler — die Spanier nennen ihn Geldschneider (Estafador) — auf und

²⁹⁾ Er führte auch noch die Namen *Francisco Luis Bartolomé* und *Francisco Diamante* und gehörte ohne Zweifel zu der weitverzweigten, auch gelehrten Familie *de Medina* in Venedig, Livorno und anderen Städten Italiens, Holland's und England's. An die „plausible familia“ des „sehr berühmten Herrn *Moses de Medinu* in Livorno“ richtete *Daniel Levi de Barrios* ein aus fünf Decimen bestehendes Gedicht, dessen Anfang lautet:

Politico, urbano y serio

Moseh de Medina, honora

A Liorne, con sonora

Fama, luz de Oriente Iberio:

En Italico hemispherio

Por Norte à la ley alcança,

De tan segura esperança:

Que por Barrios de Medina

Con la Mosayca doctrina

Se passea su alabança.

starb im Alter von 30 Jahren in den „Carcelas secretas“ der Inquisition. Seinem Körper wurde die abscheuliche Ehre zu Theil, im geistlichen Gewande begraben zu werden; *Abraham (Diego) Gomez de Salazar*, welcher sich Geschäfte halber einige Zeit in Madrid aufhielt. Nachdem er am 20. Februar 1667 von der Inquisition zu Toledo bestraft worden war, ergriff er die Flucht und starb in Bayonne, woselbst auch sein mit ihm geflüchteter Sohn,

*Moses (Pedro) de Salazar*³⁰), sich häuslich niedergelassen haben mag. Ferner

Abraham (Francisco) Suarez, geboren zu Yebenes bei Toledo, wohnhaft in Malaga, Börsenmakler (Corredor de lonja), starb im 50. Lebensjahre als „Judio pertinaz en las carcelas secretas del Santo Oficio de la Inquisicion de Granada“; mit seinem Bilde wurden auch seine Gebeine verbrannt.

Catalina Rodriguez, mit dem Beinamen „la Pasquina“, aus Buarcos in Portugal, die Frau des *Gaspar de Sesa*, war bereits von der Inquisition zu Coimbra bestraft und starb, 70 Jahre alt, in dem Gefängnisse des Officiums zu San Jago de Compostella. Dort endete auch ihre Landsmännin und Leidensgefährtin

Catalina Antonia, die Wittve eines *Manuel Nieto*.

*Lopez Albin*³¹), aus dem Bisthume Malaga, starb, 39 Jahre alt, im Kerker zu Granada.

*Pedro Prieto*³²), geboren in Lucena, trieb Leinen-

³⁰) Sein Bild wurde mit dem des Vaters verbrannt; von seinen beiden glücklich entkommenen Brüdern *Gabriel* und *Andreas* war vorhin (S. 32. f.) die Rede.

³¹) Mehrere spanisch-portugiesische Juden Namens *Lopez Albin* lebten in den achtziger Jahren des siebenzehnten Jahrhunderts in Amsterdam: *Jacob Lopez Albin*, *Isaac*, *Moses Lopez Albin* u. A.

³²) *Jacob Enriquez Prieto* und *Jacob Suarez Prieto* waren die ersten Gründer der Amsterdamer Akademie „Meirat Enajim“.

handel in Malaga und starb in einem Alter von 56 Jahren in dem Kerker der Inquisition zu Granada;

Isabel Lopez Artur, die Frau des *Gaspar Lopez* aus Oran und eine Verwandte der früher genannten, entflohenen *Lopez*, welche in ihrem 40. Jahre in San Jago de Compostella gestorben war.

Die Sonne hatte ihre letzten Strahlen zur Erde gesandt, der Tag des Festes näherte sich seinem Ende und mit ihm hörten auch die Leiden der hartnäckigen verstockten Juden auf. Bei einbrechender Nacht stimmte der ganze Chor der Priester und Mönche die Hymne an:

Veni creator spiritus
Mentes tuorum visita,
Imple superna gratia,
Quae tu creasti pectora.

Accende lumen sensibus,
Infunde amorem cordibus,
Infima nostri corporis,
Virtute firmans perpeti.

Die Abendmesse wurde abgehalten, Absolution ertheilt und der Gross-Inquisitor, der all' den Anstrengungen des Tages nicht unterlag, ging seinem Monarchen entgegen. Alles bewunderte die Ausdauer des Königs. Ungeachtet der fast unerträglichen Hitze, wohnte er, so unglaublich es auch klingt, so unumstösslich wahr ist es zur Schande der Menschheit, mehr als vierzehn Stunden, vom frühen Morgen bis zum späten Abend dem Feste bei, ohne sich selbst wenige Minuten zu gönnen, einige Erfrischungen zu sich zu nehmen. Er selbst verrichtete nun das heilige Amt: der Sohn einer österreichischen Erbherzogin, der Gemahl einer französischen Prinzessin, Carl, König von Spanien, zündete am 30. Juni 1680 mit höchst eigener Hand den Scheiterhaufen an, auf welchem die Juden in Asche verwandelt werden sollten. Die ganze

Stadt war hell erleuchtet; eine solche Illumination war in Spanien's Königsstadt seit vielen, vielen Jahren nicht gesehen worden. Die Flammen des Scheiterhaufens schlugen lichterloh gen Himmel und unter Jubel und Freudengeschrei der wilden Menge bestiegen die Juden, die Nachtzeit als ihren ersten Morgen begrüßend, in jugendlicher Frische das Feuergerüst.

Der erste, welcher dem Feuertode geweiht wurde, war der 27 jährige

Francisco de Leon, oder *de Salinas*, aus S. Martin de la Vega. Ihm folgten:

Antonio Enriquez, ein Leinenhändler aus dem Dörfchen Encinosa in Portugal, 52 Jahre alt;

Felipa Lopez de Redondo, Wittwe des *Mateo de Silva*, aus Chacin gebürtig und wohnhaft in Madrid, über 60 Jahre alt; ihre Töchter:

Violante Enriquez, 41 Jahre alt, und

Maria Enriquez, 43 Jahre alt; deren Gatte

Francisco Enriquez del Valle, Tabaksspinner, 66 Jahre alt. Diese ganze Familie stammte aus Villa-Flor und war am 23. April 1662 von der Inquisition zu Llerena verurtheilt worden.

Ferner opferten sich:

Anna de Vargas, die Gattin des *Manuel Francisco*, Spezereienverkäuferin, 52 Jahre alt;

Manuel Suarez de Fonseca, aus Trancoso, dem Geburtsorte des gelehrten Kosmographen und Alterthumsforschers *Thomas (Isaac) de Pinedo*³³⁾, 30 Jahre alt;

Leonor Pereira, aus Evora in Portugal, wohnte in

³³⁾ Ueber *Pinedo* siehe *Kayserling*, „*Thomas de Pinedo*, eine Biographie“ in *Frankel's* Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft, VII. 191 ff.

Cordova, wo ihr Gatte *Manuel de Galvez* mit Leinewand hausirte;

Simon Diego de Morales, aus Viseu in Portugal, handelte mit Leinewand in Cordova, 38 Jahre alt;

*Manuel Luis Gutierrez*³⁴⁾, Soldat in Cordova, 36 Jahre alt;

*Balthasar Lopez Redondo*³⁵⁾, ein Tabaksspinner aus Verin, 33 Jahre alt; dessen Cousine und Landsmännin

Felipa Lopez, Frau des *Antonio Lopez Arroyo*³⁶⁾, 30 Jahre alt;

*Luis Saravia*³⁷⁾, aus Burdeos in Portugal, ein 27-jähriger Wandersmann;

Gaspar de Robles, Tabaksspinner, ein Verwandter der Seite 27. genannten *de Robles*, 38 Jahre alt, in Lurca in Asturien geboren;

*Jacob Gabay*³⁸⁾, auch *Antonio Vizente* genannt, aus Pisa, reisender Kaufmann, 35 Jahre alt;

³⁴⁾ *Gutierrez* ist ein unter den spanisch-portugiesischen Juden häufig vorkommender Name.

³⁵⁾ Ein *Gabriel Lopez Redondo* war Mitglied der Gesellschaft „Abi Jethomim“ in Amsterdam.

³⁶⁾ Dieser *Antonio Lopez Arroyo* war in Chacin geboren und lebte als Tabakshändler in Carrazedo Montenegro im Erzbisthum Braga in Portugal. 1662 wurde er von der Inquisition zu San Jago als Judaisirender mit Gefängniss bestraft und am 10. Mai 1682 wiederholt „for a relapse into the Judaism“ von der Inquisition in Lissabon verurtheilt. Vergl. *Geddes*, l. c. 429 f.

³⁷⁾ Ein *Antonio Saravia* gehörte zu den ersten portugiesischen Juden und Bankinteressenten Hamburg's.

³⁸⁾ Die gelehrte Familie Gabay (Gabbai) stammt aus Spanien: *Meir Gabay*, der Verfasser des kabbalistischen Werkes „Abodat Ha-Kodesch“ (1531), verliess das Land bei der allgemeinen Vertreibung und war damals eilf Jahre alt. (Vergl. *De Rossi*, Historisches Wörterbuch der jüdischen Schriftsteller, deutsch von *Hamberger*, [Leipzig 1839], 107.) Es wäre möglich, dass *Jacob Gabay* ein Sprössling des *Isaac Gabay*, Verfasser des oft aufgelegten „Kaf Nachat“, sei.

*Abraham de la Peña*³⁹⁾, aus Livorno, Goldarbeiter, 34 Jahre alt; und

Isaac Moses de Leon, auch *Pedro Vizente* genannt, aus Livorno, reisender Kaufmann, 27 Jahre alt.

„Die Entschlossenheit, mit welcher diese Juden⁴⁰⁾ die

Isaac's Enkel, *Mardochai*, studirte zu Rom Medicin und ging am 14. Februar 1683 mit seiner Familie zum Christenthume über. Vergl. *Wolf*, Bibl. Hebr. III, 589 und *Bartolucci*, Bibl. Hebr. III, 893 ff.

³⁹⁾ Dieser Mann führte nicht weniger als fünf Namen: *Abraham de la Peña* — ein achtbarer Jude portugiesischer Abkunft gleichen Namens lebt noch jetzt in Frankfurt am Main —; *Joseph Coutinho* — Familien dieses Namens finden sich in Amsterdam; — *Francisco Ferrer*; *Francisco de Montoro* — wir unterlassen nicht an den ehrenwerthen Troubadour *Anton de Montoro* (Sephardim, 85) zu erinnern — und *Francisco de Piamonte*.

⁴⁰⁾ Nicht wenig Bestürzung verursachte die Kunde dieses Feiertags bei den spanisch-portugiesischen Juden Amsterdam's, welche sicherlich viele der Bestraften und Verbrannten ihre Verwandten nannten. Es ist auffallend, dass man dort von der Zahl der Geopferten nicht genau unterrichtet gewesen ist. *Barrios* spricht nur von sieben (Sephardim, 264) und besingt auch diese von ihm namhaft gemachten Märtyrer zu verschiedenen Malen. In seiner kleinen Schrift *Alabança à la Ley*, p. 13, heisst es, zugleich auf die am 10. Mai 1682 in Lissabon verbrannten Juden hindeutend:

Als Wunder des Gesetzes will ich Dir nun erzählen,
Wie sieben Carpentanier*) den Tod für Gott sich wählen,
Mit frohem Herzen sie den Feuerstoss bestiegen,
Als Gott geweihte Kinder des Tod's Gewalt besiegen.

Das ist das Werk des Thiers mit Hörnern, zehn an Zahl,
Dass er bereitet Marter und unserm Volke Qual;
Voll Gier es wieder griff nach sieben jetzt in Spanien,
Voll Gier es wieder griff nach drei in Lusitanien.

An einer andern Stelle besingt er sie in folgenden Versen:

Ostentaciones siete relevantes,
Opuestas al rigor de la violencia,

*) Collectivbegriff für Spanien. Wie ältere spanische und auch jüdische Autoren wählt der Dichter die kleine Provinz Carpentania mit der Hauptstadt Toledo für die Bezeichnung des ganzen Landes.

Strafe erlitten, erzählt Madame d'Aulnoy⁴¹⁾, erregte allgemeine Bewunderung⁴²⁾. Mehrere stürzten sich selbst in die Flammen, andere liessen sich erst die Hände, dann die Füsse abbrennen und ertrugen Alles mit einer Ruhe, welche selbst den König erschütterte und ihn bedauern liess, dass so feste Seelen, Menschen solcher Energie nicht das Glaubenslicht in sich aufnehmen wollten. „Ich ging nicht hin, als sie verbrannt wurden“, fährt die zartfühlende Französin fort, „denn abgesehen davon, dass es Mitternacht war und die Execution ausserhalb des Thores Fuencaral Statt hatte, wurde ich so vom Schmerze ergriffen, als ich

Mantienen de la ley la preeminencia
Del zelo en las campañas abundantes.

Siete planetas son, pero constantes
De la sagrada ley, con tal vehemencia
Que inclinan à su amor, y à su obediencia
En esferas de llamas incessantes.

En luz divina luzes destuziendo
Del incendio voraz, y riguroso,
Baxan à la ceniza à Dios subiendo.

Triumphantes del combate luminoso,
Meritos dan laureles mereciendo,
Y entre la inquieta llama, alto reposo.

Die mit *cursiver Schrift* gedruckten Zeilen sind einem Gedichte David Henriquez Pharo's entnommen; über ihn, s. Sephardim, 261.

⁴¹⁾ Mémoires etc., II, 55 f.

⁴²⁾ Dieses Zeugniß muss ihnen selbst der fanatische *Joseph del Olmo* geben. In seiner „Relacion etc.“ heisst es (S. 293): „Puede ser, que hiziesse reparo algun incauto, en que tal ó cual se arrojase en el fuego, como si fuera lo mismo el verdadero valor que la brutalidad necia de un culpable desperdicio de la vida à que se sigue la condenacion eterna“. Da *del Olmo* wohl wusste, dass Einige der so heldenmüthig aus dem Leben Geschiedenen für Märtyrer gehalten wurden, so fügt er noch hinzu: „Los Martires no los haze la muerte, sino la causa, y muchas vezes suele remedar el error las hazañas de la verdad; pero siempre se veen manifiestas señales de que solo es un improprio remedo“.

die Verurtheilten am Tage sah, dass ich mich nicht wohl befand; aber der König musste diesem schrecklichen Schauspiel beizohnen, weil es sich um Religion handelt und er durch seine Gegenwart autorisiren muss, Alles was die Inquisition vollführt. Man muss aber ja nicht glauben — es sind das noch immer die Worte der Französin —, dass ein so strenges Beispiel im Stande wäre, die Juden zu bekehren; sie werden nicht im Geringsten davon gerührt und es giebt selbst in Madrid eine beträchtliche Anzahl, welche als solche bekannt sind und welche man in ihren Stellungen als Finanzbeamten lässt, ohne sie zu beunruhigen“.

Am Morgen des 1. Juli war der Scheiterhaufen erloschen und die Dominikaner legten mit geschäftiger Hand die Asche zusammen.

Das weisse Kreuz wurde in Procession nach der Miguel's Kirche gebracht.

Die Ordensbrüder scharten sich um das schwarz behangene grüne Kreuz und pflanzten es vor dem Nonnenkloster de S. Domingo auf.

Den 4. Juli wurden die zu Galeerendienst und lebenslänglicher Haft Verurtheilten aus den Kerkern gezogen und vorläufig nach Toledo transportirt.

König Carl hatte reiche Beute davon getragen und das Vermögen sämmtlicher Verbrecher mit der Inquisition brüderlich getheilt.

Wenige Tage später sah man in der frühen Morgenstunde dem königlichen Palaste gegenüber einen Mann in Erde wühlen. Es war dies der Diener eines verbrannten Juden. Er wusste, dass sein Herr Geld und Edelsteine an diesem Orte vergraben hatte und wollte den Schatz sich

holen. Sobald man dem Könige von diesem Vorfall Nachricht gab, liess er den Fund nach dem Palaste bringen. Sieh' da! Ein kleines Kästchen, gefüllt mit Goldmünzen verschiedener Art und Edelsteinen; auch zwei Gemälde fand man darin, welche rings herum mit grossen Diamanten von beträchtlichem Werthe besetzt waren. Diese Gemälde, zwei herrliche Frauenbilder, das der Herzogin de Chevreuse⁴³⁾ und der Herzogin de Montbazon, sind aller Wahrscheinlichkeit nach bei den Juden verpfändet gewesen. Gold und Edelsteine behielt Carl für sich; die Gemälde sandte er der seltenen Schönheit wegen ins Escorial.

⁴³⁾ *Cousin* schildert in seinem neuesten trefflichen Werke „*Madame de Chevreuse etc.*“ (Paris 1856) diese merkwürdige Dame, eine Pompadour des siebenzehnten Jahrhunderts, in folgender Weise: — „une taille ravissante, le plus charmant visage, de grands yeux bleus, de fins et abondants cheveux d'un blond châtain, le plus beau sein, et dans toute sa personne un piquant mélange de délicatesse et de vivacité, de grâce et de passion“. Die Herzogin *de Chevreuse* war eine Tochter des Herzogs de Montbazon, *Hercules de Rohan*, und wurde im December 1600 geboren. In ihrem siebenzehnten Jahre heirathete sie den Herzog de Luynes, welchen sie nach vier Jahren wieder verlor und vermählte sich alsdann mit dem Herzoge de Chevreuse, einem Sohne Heinrich's von Guise. Sie war die Geliebte Lord Holland's, Buckingham's, Rochefoucauld's, selbst der alte Cardinal Richelieu war im spätesten Alter nicht unempfindlich für ihre Reize, u. A. 1637 musste sie nach Spanien flüchten und gewann die Liebe Philipp IV. so wie die seines mächtigen Ministers Olivarez. Sie und die ihr an Schönheit nicht nachstehende Herzogin de Montbazon spielten wichtige Rollen in der französischen Geschichte. Vielleicht hat sie selbst während ihres Aufenthaltes in Madrid ihr Bild und das ihrer Freundin und Verwandten bei dem Juden verpfänden lassen, da in ihrem edlen Stolze sie sich weigerte, irgend welche Unterstützung von ihren hohen spanischen Liebhabern anzunehmen.

Einige Tage nachdem der Scheiterhaufen erloschen war, ernannte König Carl den Juden *Aventura Dionis* in Madrid zum Marquis. Dieser Titel kostete ihm 50000 Thaler. Wenige Monate früher hatte der Vater seinen Sohn Aventura für die enorme Summe von 70000 Thalern zum Ritter des Ordens S. Jacob schlagen lassen. Der Oheim des neuen Marquis war einer der reichsten Juden Amsterdam's⁴⁴⁾. Alles dies, meint Madame d'Aulnoy, wusste man am Hofe, ohne sich darum zu kümmern; die königlichen Domainen sind meistens den Juden in Pacht gegeben und da sie, die Juden, sehr reich sind, so begnügt man sich damit, ihnen Furcht einzujagen, sie gewissermassen von Zeit zu Zeit zu zwingen, ihre Börsen zu leeren und mit Gold ihr Leben zu erkaufen, denn durch Gold retten sie sich vom Feuertode. In dieser Weise gewinnt der König schwere Summen⁴⁵⁾.

„Erlauben Sie mir“, schreibt die Frau Marquise de Villars am 16. October 1680, ihrer Freundin⁴⁶⁾, „vor Allem, von einer unbedeutenden Sache, welche sich am gestrigen Morgen zugetragen, zu sprechen; es ist das nämlich ein kleines Erdbeben, welches nicht länger als ein Miserere dauerte. Herr de Villars in seinem Bette und ich in dem meinigen, wir fühlten beide den Stoss. Mein Gatte stand schnell auf, da er sich einbildete, der Grund des Hauses sei durch

⁴⁴⁾ Es wäre nicht unwahrscheinlich, dass unter diesem Oheim der reiche Graf *Manuel de Belmonte* (s. S. 9.) gemeint sei.

⁴⁵⁾ *Mémoires etc.*, II, 56, 100. Vgl. auch *Llorente*, l. c. IV, 4: „Quelques notes manuscrites indiquent que plusieurs autres condamnés évitèrent le sort, qui les attendait en achetant leur grâce à poids de l'or . . .“

⁴⁶⁾ *Lettres etc.*, 174.

den schrecklichen Regen⁴⁷⁾ locker geworden, aber ich rief ihm gleich ganz erschreckt zu: Ach, es ist ja die Erde, die bebt. Die Priester, welche in den Kirchen gerade Messe lasen, hatten Mühe den Kelch vor Umsturz zu sichern. Männer und Frauen liefen im Hemd auf die Plätze und in die Strassen, ohne zu wissen, wo sie sich verbergen sollten“.

Die Erde bebte, die zürnende Natur musste versöhnt werden — ein Auto-da-Fe wurde veranstaltet.

Montag den 28. October 1680, am Simon-Judas Tage, wurden unter Vorsitz des Inquisitors *D. Antonio Zambrana de Bolaños* folgende Personen⁴⁸⁾ verurtheilt, weil sie nach dem mosaischen Gesetze lebten:

Joseph Alonso, aus Zamora, handelte in Madrid mit Schnüren, 15 Jahre alt;

Beatriz de Castro, aus Talavera de la Reyna, die 60jährige Frau des Schuhflickers *Luis Alvarez*;

Isabel Perez, 26 Jahre alt, Frau des *Gregorio Gonzales*; deren Schwägerin

Helena Gonzalez, Frau des *Andreas Texero* aus Zamora, 18 Jahre alt;

Antonio Perez, aus Vinais in Portugal, Leinenhändler in Madrid, 33 Jahre alt; seine Frau

Maria de la Peña, aus Zamora, 28 Jahre alt; ihre Schwester

Engracia de la Peña, 23 Jahre alt;

⁴⁷⁾ „Schädliches mit Donner und Blitz untermengtes Regenwetter hat zu Madrid (Ende September 1680) über 60,000 Ducaten Schaden gethan.“ Curiöser Geschichts-Calender u. s. w., 43.

⁴⁸⁾ Ausser diesen hier aufgezählten Juden wurde bei diesem Auto-da-Fe nur noch eine Person, *Geronimo Sabadini*, ein Schuhmacher aus Venedig, als Ketzler und zwar zu lebenslänglicher Haft verurtheilt.

Francisco Furtado, aus Sandin in Portugal, Schuhmacher, 24 Jahre alt.

Alle diese wurden mit Gefängnisstrafe von sechs Monaten, ein und zwei Jahren belegt.

Ihren Tod sollten in den Kerkern erwarten:

Francisco Gonzalez Carrion, aus Valladolid, 36 Jahre alt; er hatte das Privilegium am königlichen Gefängnis Tabak zu verkaufen; der 18jährige Schuhmacher

Antonio Cardoso, aus Sandin de Miranda in Portugal; der 20jährige

Melchior Hernandez Hidalgo, welcher seine mit Schnüren handelnde, am 30. Juni verurtheilte Mutter im Geschäft unterstützte;

Blanca Theresa Rodriguez, die Frau des Steuer-Einnehmers *Manuel de Borges* in Madrid, 28 Jahre alt;

Anna Maria Diaz, die Frau des am 30. Juni verbrannten *Manuel Gutierrez*, 30 Jahre alt und endlich ein 15jähriges, schlank gewachsenes Mädchen, mit grossen schwarzen Augen (*ojos negros grandes*), die schöne

Blanca Nogueira. Grossmutter und Schwester waren ihr vier Monate vorangegangen; der mitleidig flehenden *Francisca* mochte sich Maria Louise auch wohl später noch erinnern haben.

Maria Louise hatte nie ein Kind unter ihrem Herzen getragen. Sie starb plötzlich in der Blüthe ihrer Jugend am 12. Februar 1689. In französischen Kreisen sprach man davon, der Königin sei Gift beigebracht worden.

Vier Wochen nach ihrem Hintritt schritt Carl zu einer neuen Heirath; von den vier ihm in Vorschlag gebrachten Prinzessinnen wählte er auf Wunsch der Mutter die Schwester der Königin von Portugal, die mit dem österreichischen Hause verwandte Maria Anna von Neuburg.

Ob zur Feier dieser Vermählung der unbarmherzige

Carl auch am ruhigen Inselstrand die Scheiterhaufen für die Juden anzünden, ob bloss aus wilder Glaubenswuth er auch auf Palma Juden verbrennen liess? Wir wissen nicht, was ihn veranlasste, den friedlichen Inselbewohnern in einem einzigen Monate vier Feiertage⁴⁹ veranstalten zu lassen. Ganz Palma war damals so sehr mit Fremden überfüllt, dass der junge James Stanhope kaum ein Unterkommen finden konnte. „Vergangenen Dienstag, schreibt er seinem Vater am 5. Mai 1691 nach Madrid, wurden hier 27 Juden und Ketzer verbrannt und morgen werde ich über zwanzig andere Opfer sehen, und nächsten Dienstag soll noch eine andere „Fiesta“ sein; „Fiesta“ nennen sie den Tag, welcher einer so abscheulichen Handlung gewidmet ist. Der grösste Theil derjenigen, welche bereits verbrannt sind und noch verbrannt werden, waren die reichsten Leute der Insel und die Besitzer der schönsten Häuser der Stadt“⁴⁹).

Bei dem dritten der Auto-da-Fe's, dessen Stanhope so eben Erwähnung thut, erlitten die drei Juden, drei „Judios impenitentes“, *Raphael Valls*, *Raphael Terongi* und *Catalina Terongi* den Tod. Sobald sie der Flammen ansichtig wurden, zeigten sie eine schreckliche Wuth und versuchten mit aller Macht den Fesseln zu entkommen. Dieses gelang endlich *Raphael Terongi*, welcher sich sogleich auf den Scheiterhaufen stürzte. Als *Catalina* von den Flammen erfasst wurde, schrie sie laut auf und bat jämmerlich, man möge sie doch dem Feuer entziehen, aber den Namen Jesus könne sie nicht über ihre Lippen bringen —.⁵⁰)

⁴⁹) Spain under Charles the Second, 12 f.

⁵⁰) *Garau*, La Fe triunfante en cuatro autos celebrados en Mallorca el año de 1691, bei Ad. de Castro, *Judios en España* (Cadix 1847), 215.

Sie starben und der Tod war ihnen süß. Carl konnte nicht sterben; über fünf Jahre kämpfte er beständig mit dem Würgengel. In seinem 35. Jahre war alle Kraft bereits geschwunden, und die Hand, die den Scheiterhaufen angezündet, konnte kaum nach dem Munde sich strecken, um ihm Nahrung zuzuführen. Aus Rom, Neapel und Wien wurden Aerzte herbeigeholt, Spanien's Meister der medicinischen Kunst konnten nicht mehr helfen.

Carl konnte nicht sterben; allgemein hiess es, er sei behext und das Volk glaubte es. Die grässlichste Hungersnoth, die je in Spanien wüthete, sollte er noch erleben. Geistliche und Frauen schrien in den Strassen um Brod; 20000 Bettler strömten aus allen Theilen des Reiches nach der Hauptstadt; die Gefängnisse der Inquisition wurden erstürmt; fünf arme Frauen wurden an einem Tage vor einem Bäckerladen von der stürmenden Menge erdrückt; man kannte nur einen Ruf: Pan y Pardon! Madrid bot einen schrecklichen Anblick; auf allen Plätzen und in allen Strassen lagerten die Bettler und die Leichen.

Carl konnte nicht sterben, der letzte Habsburger auf dem spanischen Throne konnte die Ruhe nicht finden.

Carl starb. Noch einmal blickte er sein junges Weib und die Sacramente an und küsste sie und starb am 1. November 1700. „Sein Herz war nicht grösser als ein Taubenei und weich wie nassgewordene Kreide; seine Leber war faul und ein Stein von der Grösse einer Bohne darin; Alles in ihm war schwarz wie gebrannter Caffee“.⁵¹⁾

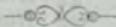
⁵¹⁾ Spain under Charles the Second, 101, 120, 139, 155; vergl. auch Spanien's hohe Trauer-Fahne (Cöln 1701).

Hundert Jahre nach Carl's Tod versah die Inquisition zu Sevilla ihren letzten Dienst: sie verbrannte den Juden *Lorenzo Beltran*.

Die Inquisition reicht bis in unsere Zeit.

Ruht auch der junge, von einer wahnwitzigen Magd als unmündiges Kind mit Thränenwasser benetzte *Edgar Mortara*, zur Schmach der europäischen Menschheit, zum Hohne aller Menschenrechte, noch immer in ihren Armen, so rufen wir, in der Hoffnung, dass es dem hochherzigen Juden spanisch-portugiesischer Abkunft, dass es dem gefeierten *Moses Montefiore* gelingen möge, die Freiheit des Kindes zu erlangen, dennoch mit dem Dichter der „Albigenser“ aus:

*Gottlob! es lebt nicht mehr, es ward zu nichte;
Doch dem Entsetzen zeigt noch die Geschichte
Sein Bild, des Unthiers Bau, Gestalt und Glieder;
Die Menschheit schlägt davor die Augen nieder;
Vergessen möchte sie den Schreckenston,
Des Molches Namen: Inquisition.*



Register der Personennamen.

	Seite.		Seite.
A.		E.	
<i>Acosta</i> , Francisco de	33	<i>Enriquez</i> , Antonio	36
<i>Acuña</i> , Francisco Navarra de	33	<i>Enriquez</i> , Isabel	29
<i>Albin</i> , Lopez	34	<i>Enriquez</i> , Luis	28. 33
<i>Alonso</i> , Joseph	43	<i>Enriquez</i> , Manuel	22
<i>Alvarado</i> , Diego Muñoz de	25	<i>Enriquez</i> , Maria	25. 36
<i>Alvarado</i> , Gabriel Muñoz de	25	<i>Enriquez</i> , Violante	36
<i>Alvarado</i> , Simon Muñoz de	25	F.	
<i>Alvarez</i> , Juan	28	<i>Ferrer</i> , Francisco	38
<i>Alvarez</i> , Luis	43	<i>Fonseca</i> , Manuel Suarez de	36
<i>Antoma</i> , Catalina	34	<i>Furtado</i> , Francisco	44
<i>Arroyo</i> , Antonio Lopez	37	G.	
<i>Artur</i> , Isabel Lopez	35	<i>Gabay</i> , Jacob	37
B.		<i>Galvez</i> , Manuel de	37
<i>Bartolomé</i> , Francisco Luis	33	<i>Gonzalez</i> , Anna	32
<i>Borges</i> , Manuel de	44	<i>Gonzalez</i> , Gregorio	43
<i>Brito</i> , Abraham Gomez de	32	<i>Gonzalez</i> , Helena	43
<i>Bulhaõ</i> , Luis de	23	<i>Govea</i> , Geronima de	28
C.		<i>Gutierrez</i> , Manuel Luis	37. 44
<i>Campos</i> , Felipa de	26	H.	
<i>Campos</i> , Gaspar de	26	<i>Hernandez</i> , Antonio	28
<i>Caño</i> , Christoval del	32	<i>Hidalgo</i> , Gaspar Hernandez	28
<i>Caño</i> , Rodrigo del	32	<i>Hidalgo</i> , Isabel Gonzalez	28
<i>Cardoso</i> , Antonio	44	<i>Hidalgo</i> , Melchior Hernandez	44
<i>Cardoso</i> , Beatriz Lopez	26	J.	
<i>Cardoso</i> , Helena	26	<i>Jorge</i> , Isabel Nuñez	26
<i>Carrion</i> , Franzisco Gonzalez	44	L.	
<i>Castellanos</i> , Rodrig. Francisco	33	<i>Leon</i> , Francisco de	32. 36
<i>Castro</i> , Beatriz de	43	<i>Leon</i> , Isaac Moses de	38
<i>Castro y Torres</i> , Juan de	29	<i>Lopez</i> , Beatriz	33
<i>Chacon</i> , Diego Nuñez	32	<i>Lopez</i> , Felipa	37
<i>Correa</i> , Antonio	22	<i>Lopez</i> , Gaspar	35
<i>Correa</i> , Blanca	24	<i>Lopez</i> , Juana	33
<i>Correa</i> , Francisco	24	<i>Lopez</i> , Maria	33
<i>Coutinho</i> , Joseph	38	<i>Losada</i> , Domingo de	25
D.		<i>Losada</i> , Pedro Rodriguez de	25
<i>Diamante</i> , Francisco	33		
<i>Diaz</i> , Anna Maria	44		
<i>Diaz</i> , Francisco Manuel	29		

	Seite.		Seite.
M.			
<i>Machado</i> , Francisco	33	<i>Robles</i> , Francisca Nuñez de	27
<i>Marquez</i> , Angela Nuñez	24	<i>Robles</i> , Gaspar de	37
<i>Marquez</i> , Geronimo Nuñez	24	<i>Robles</i> , Geronimo de	27
<i>Marquez</i> , Leonor Nuñez	24	<i>Robles</i> , Helena de	26
<i>Marquez</i> , Pedro Nuñez	24	<i>Robles</i> , Maria de	27
<i>Medina</i> , Abraham Jacob de	33	<i>Robles</i> , Salvador de	27
<i>Mendez</i> , Antonia	25	<i>Rodriguez</i> , Antonio	27
<i>Mendez</i> , Antonio	33	<i>Rodriguez</i> , Blanca Theresa	44
<i>Mendez</i> , Clara	25	<i>Rodriguez</i> , Catalina	34
<i>Mendez</i> , Francisco	25	<i>Ruiz</i> , Manuel	23
<i>Mendez</i> , Isabel	25	<i>Ruiz</i> , Melchior	32
<i>Mendez</i> , Juana	25	S.	
<i>Mendez</i> , Maria	27. 33	<i>Salas</i> , Fernando Perez	28
<i>Montalvan</i> , Lorença de	25	<i>Salazar</i> , Abraham Gomez de	32. 34.
<i>Montoro</i> , Francisco de	38	<i>Salazar</i> , Andreas de	33
<i>Morales</i> , Simon Diego de	37	<i>Salazar</i> , Gabriel de	32
N.			
<i>Nieto</i> , Manuel	34	<i>Salazar</i> , Moses de	34
<i>Nogueira</i> , Blanca	28. 44	<i>Saravia</i> , Luis	37
<i>Nogueira</i> , Felipa	28	<i>Sardo</i> , Manuel Diaz	22
<i>Nogueira</i> , Francisca	17. 28. 44	<i>Sardo</i> , Rodriguez	23
<i>Nogueira</i> , Manuel	29	<i>Serrano</i> , Antonio	23
<i>Nuñez</i> , Diego	26	<i>Serrano</i> , Domingo	23
<i>Nuñez</i> , Juan	26	<i>Serrano</i> , Francisca	23
<i>Nuñez</i> , Leonor	32	<i>Serrano</i> , Ighes	23
<i>Nuñez</i> , Pasqual	32	<i>Serrano</i> , Pedro	23
O.			
<i>Orobio</i> , Anna Maria de	29	<i>Serrano</i> , Theresa	23
<i>Orobio</i> , Antonio de	29	<i>Sesa</i> , Gaspar de	34
P.			
<i>Paz</i> , Bernardo de	27	<i>Silva</i> , Francisco Diaz de	32
<i>Paz</i> , Juana de	27	<i>Silva</i> , Juan Antonio de	29
<i>Paz</i> , Raphael de	27	<i>Silva</i> , Mateo de	36
<i>Peña</i> , Abraham de la	38	<i>Silva</i> , Rodriguez de	24
<i>Peña</i> , Engracia de la	43	<i>Soria</i> , Francisco de	28
<i>Peña</i> , Maria de la	43	<i>Suarez</i> , Abraham	34
<i>Peñamacor</i> , Samuel Rodriguez	28	T.	
<i>Pereira</i> , Juan Baptista	29	<i>Terongi</i> , Catalina	45
<i>Pereira</i> , Leonor	36	<i>Terongi</i> , Raphael	45
<i>Perez</i> , Antonio	43	<i>Texero</i> , Andreas	43
<i>Perez</i> , Isabel	43	<i>Thomas</i> , Gabriel	28
<i>Perez</i> , Manuel	26	<i>Torres</i> , Francisco Manuel de	29
<i>Pessoa</i> , Joseph	27	V.	
<i>Piamonte</i> , Francisco de	38	<i>Valle</i> , Felipa Enriquez del	29
<i>Prieto</i> , Pedro	34	<i>Valle</i> , Francisco Enriquez del	36
R.			
<i>Redondo</i> , Balthasar Lopez de	37	<i>Valle</i> , Isabella del	29
<i>Redondo</i> , Felipa Lopez de	36	<i>Valle</i> , Luis del	29
<i>Robles</i> , Benosa de	27	<i>Valls</i> , Raphael	45
		<i>Vargas</i> , Anna de	36
		<i>Vasquez</i> , Pedro	27
		<i>Vergara</i> , Antonio de	32
		<i>Vizente</i> , Antonio	37
		<i>Vizente</i> , Pedro	38



